

11. Jahrgang • Juni 1965



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

6





Neue Mietwohnungen der ATH in Vierlinden-Süd (siehe Bericht auf Seite 3)

- 5000 neue Wohnungen wurden seit Kriegsende für Belegschaftsmitglieder der ATH mit Mitteln des Werkes erbaut. Anfang Juni konnte einem Belegschaftsmitglied die „Jubiläumswohnung“ übergeben werden.
- Auf der Posener Messe im Juni waren die Unternehmen der Thyssen-Gruppe auch in diesem Jahr mit einem gemeinsamen Stand vertreten. (Die Werkzeugzeitung berichtet hierüber auf Seite 10.) Zu anderen Ausstellungen, an denen sich die ATH oder ihre Tochtergesellschaften beteiligen, gehören die Internationale Verkehrsausstellung in München, die Internationale Ausstellung „Chemie in Industrie, Bauwesen und Landwirtschaft“ im September in Moskau sowie die Deutsche Industrie-Ausstellung im Oktober in Berlin.
- Der neue ATH-Werksfilm „Nur der Nebel ist grau“ gehört zu den 15 deutschen Filmen, die für die diesjährigen Internationalen Filmfestspiele im Oktober in Rouen ausgewählt wurden. Auch gelegentlich der Filmfestspiele Ende Juni in Berlin, der sogenannten Berlinale, wurde er in einer Sondervorführung einem ausgewählten Kreis von Filmjournalisten gezeigt, bei denen er großen Anklang fand.
- Über 7000 Karten für Sondervorführungen des neuen Werksfilms, die ab 4. Juli an Sonntagen in Hamborn, Walsum und Duisburg stattfinden, wurden von der Belegschaft bisher angefordert. Für die am 25. Juli im Europa-Palast in Duisburg stattfindende Vorstellung stehen noch Karten zur Verfügung.
- Das erste Erz, das von der liberianischen Erzgrube Bong Range für die August Thyssen-Hütte und Phoenix-Rheinrohr verschifft wurde, lud das Motorschiff „Anita Thyssen“ am 31. Mai in Monrovia. Es traf am 18. Juni im Werkschafen Schwelgern ein. (Siehe hierzu den Bildbericht auf Seite 7.)

Verbilligte Theaterkarten

Auch in der kommenden Spielzeit des Stadttheaters Duisburg und des Hamborner Kulturings wird die ATH ihren Belegschaftsmitgliedern verbilligte Eintrittskarten zur Verfügung stellen. Für das Duisburger Stadttheater können verheiratete Mitarbeiter für zehn ausgewählte Vorstellungen je zwei Karten, ledige eine Eintrittskarte abonnieren; die Karten sind nicht übertragbar. Anmeldungen sind bis 30. Juli in Bestell-Listen, die bei den Betriebs- und Verwaltungsbüros ausliegen, notwendig. Für die Veranstaltungen des Kulturings Hamborn gibt die Sozialabteilung jeweils zu den einzelnen Abenden verbilligte Einzelkarten ab.

AUS DEM INHALT:

- 3 5000 neue Wohnungen für ATH-Mitarbeiter seit Kriegsende gebaut
- 6 Soziale Fragen heute: Hohe Ausgaben machen der Krankenkasse Sorgen
- 7 Motorschiff „Anita Thyssen“ brachte der ATH das erste Erz aus Bong Range
- 9 Gespräche in Posen
- 10 Posener Messe — Schaufenster für West und Ost
- 12 Der Duisburger Tierpark — Oase der Ruhe für die Menschen an Rhein und Ruhr
- 14 Thyssen-Sänger geben am 3. November ein Konzert für Thyssen-Jubilare
- 15 Im „Untergrund“ der Warmbreitbandstraße in Beeckerwerth

- 18 Freie Werkstraßen sichern reibungslosen Werkverkehr
- 19 Neues Siporex-Werk in Emmelsum voll in Betrieb
- 21 Hier geht es um die Sicherheit: Unfälle müssen sofort gemeldet werden
- 22 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten
- 23 Zu guter Letzt: Brave Männer — gibt's die?

TITELBILD:

Ein interessanter Blick aus dem Werksgelände auf das neue Verwaltungsgebäude

BILD DER LETZTEN SEITE:

Ein Besuch im Duisburger Tierpark ist immer ein Erlebnis (Farbaufnahmen: Günter Meyer)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft

Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66. Die Werkzeugzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Ephe, Friedrichsen, Graßhoff, Hommen, Lang, Meyer, Pollazzi, Preuß, Steinmetz, Suhrmeyer — Bong Mining Co (Isaac Acquah), Rheinische Siporex GmbH — Zeichnungen: Wolf, Statistisches Amt der Stadt Duisburg.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

5000 neue Wohnungen für ATH-Mitarbeiter seit Kriegsende gebaut



Fünftausend neue Wohnungen wurden seit Kriegsende mit Mitteln des Werkes für Belegschaftsmitglieder der ATH geschaffen. Am 4. Juni 1965 wurde dieser wichtige Meilenstein erreicht. An diesem Tag konnte Arbeitsdirektor Doese die fünftausendste Werkswohnung übergeben. Diese Wohnung, die in der Menzelstraße 1 in der neuerstellten ATH-Siedlung Vierlinden-Süd in Walsum liegt, erhielt der Maschinenschlosser Horst Seeliger, seit zehn Jahren Mitarbeiter der ATH.

Zur symbolischen Übergabe des Schlüssels hatten sich an diesem Freitag vor Pfingsten zahlreiche Gäste in Walsum eingefunden, unter ihnen Arbeitsdirektor Doese, die Direktoren Dr. Hartmann und Dr. Distler von den Wohnstätten-Gesellschaften, Bürgermeister Matthae und Stadtdirektor Schubert von Walsum, Betriebsratsvorsitzender Judith und Betriebsratsmitglied Panek sowie der Vertreter der Wirtschaftsver-

einigung Eisen- und Stahlindustrie, Hartmann. Dr. Distler wies darauf hin, daß der Anspruch auf Wohnung ein Grundrecht des Menschen und das Leben ohne eine menschenwürdige Wohnung nicht lebenswert sei. Er freue sich, diese fünftausendste Wohnung für ATH-Belegschaftsmitglieder der ATH übergeben zu können. Wenn er Arbeitsdirektor Doese symbolisch den Schlüssel überreiche, dann tue er das gern, nicht zuletzt in Anerkennung der großen persönlichen Fürsorge für den arbeitenden Menschen, wie sie auch für den nun im Ruhestand lebenden früheren Arbeitsdirektor Meyer vornehmstes Anliegen war.

Die soziale Leistung der August Thyssen-Hütte, so sagte er, könne nicht oft genug lobend erwähnt werden. „Es ist mein aufrichtiger Wunsch“, so schloß er, „daß Ihrem Betriebsangehörigen Seeliger — stellvertretend für alle fünftausend Mieter — Gottes Segen über die Schwelle gefolgt sein möge, als er zum ersten Male seine Wohnung betrat, und daß ihm immer Glück und Zufriedenheit im neuen Heim beschieden seien.“ Dr. Distler übergab Herrn Doese dann den Schlüssel mit dem Wunsche,

daß über den Häusern der ATH stets ein guter Stern stehen, innerhalb ihrer Mauern nur Eintracht und Frohsinn zu Gast weilen und alle Bewohner ein Band gut nachbarlicher Beziehungen umschließen möge.

Der Dank des Arbeitsdirektors der ATH galt zunächst der Stadt Walsum, deren Vertreter er herzlich begrüßte. „Sie haben uns geholfen“, stellte Direktor Doese fest. „Ohne sie hätte dieser in Zukunft besonders schmutzige Wohnbereich nicht begonnen werden können.“ Er dankte der Rheinischen Wohnstätten AG, die als Bauherr und Bauträger auch diese fünftausendste Mietwohnung gebaut habe. Eine große Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wohne seit vielen Jahren in den Wohnungen dieser gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft. Er sei gewiß, daß die gute Zusammenarbeit bei allen laufenden und zukünftigen Bauvorhaben fortbestehen werde.

Sein besonderer Dank galt der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Düsseldorf. Durch ihre Vermittlung werde seit 1949 in Nordrhein-Westfalen neben dem Bergarbei-



ZU DEN BILDERN:

Das untere Bild zeigt Familie Seeliger anlässlich der Übergabe der fünftausendsten Neubau-Mietwohnung der ATH seit Kriegsende am 4. Juni in Vierlinden zusammen mit Arbeitsdirektor Doese, den Direktoren Dr. Hartmann und Dr. Distler von den Wohnstätten-Gesellschaften sowie Betriebsratsvorsitzenden Judith



ter-Wohnungsbau Jahr für Jahr auch ein besonderes Bauprogramm für Stahlarbeiter-Wohnungen durchgeführt. Unter ihm seien bisher mehr als 80 000 Wohnungen neu gebaut, wiederaufgebaut oder instandgesetzt worden — eine stolze Bilanz, zu der von Seiten der Unternehmen über 500 Millionen DM zur Verfügung gestellt worden seien.

Direktor Doese dankte dem Land Nordrhein-Westfalen, ohne dessen besondere und sehr oft auch großzügige Unterstützung die wirtschaftlichen und technischen Leistungen der Eisen- und Stahlindustrie nicht denkbar seien. Schließlich erwähnte er dankbar die Hilfen, die u. a. seitens der Hohen Behörde der Montanunion, der Landesversicherungsanstalten Rheinprovinz und Westfalen und der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte sowie der Berufsgenossenschaften durch Gewährung von Hypothekendarlehen

geleistet worden seien und zum Bau auch dieser Siedlung beigetragen hätten.

In diesem Zusammenhang wies der Arbeitsdirektor darauf hin, daß allein in Nordrhein-Westfalen noch 23 000 Wohnungen für Stahlarbeiter fehlten, davon 1700 bei der ATH. Es sei deshalb dringend notwendig, das Wohnungsbauprogramm für Stahlarbeiter auch in den kommenden Jahren mindestens im Umfang der letzten Jahre fortzusetzen.

Er sei glücklich, so sagte Herr Doese, diese fünftausendste Wohnung übergeben zu können. Der Hütte ständen jetzt darüber hinaus 1350 Altbauwohnungen zur Verfügung; außerdem habe sie 750 Eigenheime für Belegschaftsmitglieder gebaut. Damit stelle die ATH fast jedem zweiten Mitarbeiter eine Wohnung zur Verfügung. Es sei damit zu rechnen, daß jährlich etwa vierhundert Wohnungssuchende zu den

noch fehlenden 1700 Wohnungen hinzukommen würden. Diese gewaltige Aufgabe könne man nur gemeinsam lösen. Er sei gewiß, sagte er, daß man das Ziel erreichen werde. Denn ohne ausreichende Wohnung gäbe es keine Leistungssteigerung und keinen Fortschritt, von denen Menschen und Wirtschaft lebten.

Arbeitsdirektor Doese überbrachte abschließend den Eheleuten Seeliger im Namen des Vorstandes herzliche Grüße. „Möge allen“, so schloß er, „in der neuen Wohnung Gesundheit und Frieden, Glück und Segen beschieden sein.“

Als Sprecher der Vorstände der Westdeutsche Wohnhäuser AG und der Rheinische Wohnstätten AG unterstrich Bergrat a. D. Dr. Hartmann, daß der werksgeförderte Wohnungsbau aus der industriellen Arbeitswelt heute nicht mehr wegzudenken sei. Es sei ein stolzes Ergebnis, wenn die Wohnungsgesellschaften seit Kriegsende über 75 000 Wohnungen neu und wiederaufgebaut hätten, davon allein über 22 000 Mietwohnungen und Eigenheime im Bereich der Rheinische Wohnstätten AG.

Dr. Hartmann unterstrich die gute Zusammenarbeit mit der August Thyssen-Hütte und sprach die Hoffnung aus, daß man auch an die vor uns allen noch liegenden Aufgaben gemeinsam mit Tatkraft herangehen möge. Viel sei noch zu tun. Der hohe Wohnungsbedarf gerade in der Eisen- und Stahlindustrie mache große Sorgen. Dabei komme es nicht nur auf die Beseitigung des gegenwärtigen Bedarfs an Wohnungen an, sondern vor allem auch darauf, den zu erwartenden neuen Mitarbeitern ausreichend neue Wohnungen zur Verfügung zu stellen — nicht zuletzt deshalb, weil dem Duisburger Raum im Rahmen des Landes-Entwicklungsplanes eine besondere Bedeutung zukomme.

Betriebsratsvorsitzender Judith überbrachte die Grüße der Betriebsvertretung der ATH. Er anerkannte die großen Leistungen, die die Hütte auf dem Gebiet des Wohnungswesens in den vergangenen Jahren gezeigt habe. Er dankte allen, die sich Tag für Tag mit diesen schwierigen Problemen beschäftigten, und wünschte den Mietern, daß sie sich in ihren neuen Heimen glücklich und zufrieden fühlen mögen.

Blickt man auf den Beginn der Planung im Jahre 1955 zurück, so kann man sich kaum noch vorstellen, daß dieses Gelände einmal eine





DIE BEIDEN BILDER

links zeigen die neuen Mietwohnungen und Eigenheime der ATH in Walsum-Vierlinden-Süd im Schatten der Schlackenhalde der Zeche Wehofen
Unten: Familie Seeliger, Inhaber der fünftausendsten Nachkriegs - Neubauwohnung der ATH, in ihrem neuen Heim mit Besucher — Unten rechts: Eigenheime im Wohnbereich Vierlinden-Süd

grüne Wiese war. Eine Reihe von Schwierigkeiten, die sich dem Bau entgegenstellten, konnten glücklicherweise überwunden werden, unter anderem der Plan, durch den Wohnbereich Vierlinden einen Zubringer zur Autobahn zu legen. Bei der architektonischen Vorbereitung war, wie bei vielen anderen Wohnungsbauprojekten der Hütte, Professor Dr. Taut (Berlin) in guter Zusammenarbeit mit dem damaligen Arbeitsdirektor Meyer federführend.

Heute haben im gesamten Wohnbereich Vierlinden 799 Familien von Mitarbeitern der ATH ein neues, modernes Heim erhalten. Das ist dem Zusammenwirken mehrerer Wohnungsbau-Gesellschaften und anderer Bauträger zu danken, die mitwirkten, durch den Bau dieser Miethäuser und Eigenheime der großen Wohnungsnot unter der Belegschaft der ATH wirkungsvoll zu begegnen.

Maschinenschlosser Horst Seeliger vom Maschinenbetrieb 1, der die fünftausendste Neubau-Mietwohnung erhielt, ist seit 1955 bei der ATH beschäftigt. Seit 1962 ist er verheiratet und Vater eines fast zweijährigen Kindes. Die neue Wohnung beendete für die Eheleute die Zeit des getrennten Wohnens.

Als bei ihnen kurz vor Weihnachten 1964 die Nachricht eintraf, sie könnten 1965 mit der Zuweisung einer Wohnung rechnen, erhielt die Benachrichtigungskarte ihren Platz unter dem Weihnachtsbaum; denn diese Mitteilung war für das junge Paar ein echtes Weihnachtsgeschenk. Mitten in die Vorbereitungen für den bevorstehenden Einzug platzte dann als weitere Überraschung die Mitteilung hinein, daß ausgerechnet ihre Wohnung die Jubiläumswohnung der ATH sei. Horst Seeliger, kein Freund großer Worte, nahm diese Nachricht zwar

äußerlich gelassen entgegen, aber er war doch sehr erfreut über sie. Als die zahlreichen Gäste nach der Schlüsselübergabe seine schöne Wohnung besichtigten, hatten er und seine Familie allen Grund zur Freude; denn ihnen war — wie vielen anderen Belegschaftsmitgliedern der ATH — ein jahrelanger Herzenswunsch in Erfüllung gegangen. Sie erhielten übrigens eine von jenen 8,5 Millionen Wohnungen, die seit 1949 in der Bundesrepublik gebaut wurden; seit 1953 ist durchschnittlich in jeder Minute eine neue Wohnung fertiggestellt worden.

Musterwohnungen im Eickelkamp

Im letzten Bauabschnitt des Eickelkamp an der Wehofer Straße werden zwei Musterwohnungen eingerichtet, die vom 20. Juli bis 8. August allen Interessenten zur Besichtigung offenstehen.



Mit wachsender Sorge betrachten alle Krankenkassen des Bundesgebietes, unter ihnen auch die Betriebskrankenkasse unserer Hütte, die seit Jahren ständig steigenden Ausgaben. Um den notwendigen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erreichen, mußten sie deshalb immer wieder ihre Beitragssätze erhöhen, so daß der Versicherte heute wesentlich mehr als früher für seine Krankenkasse zahlen muß. Verschiedene Kassen haben die Grenze des gesetzlich zulässigen Beitragshöchstsatzes von elf Prozent bereits erreicht. Teilweise können sie mit ihren Einnahmen die Ausgaben trotzdem nicht decken; sie müssen sogar Zuschüsse erhalten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Auch die Betriebskrankenkasse der August Thyssen-Hütte ist von diesen Sorgen nicht ganz frei. Es liegt die Frage sehr nahe, worauf schon bei verschiedenen Gelegenheiten hingewiesen wurde, ob nicht auch bei uns in Kürze eine neue Beitragserhöhung vorgenommen werden muß, wenn nicht das Verantwortungsbewußtsein der Versicherten zu einer Senkung des Krankenstandes und zu einer Verminderung der Ausgaben führt. Die Verwaltung der Kasse will deshalb heute zu zwei besonders schwerwiegenden Ausgabeposten, nämlich Arbeitsunfähigkeit und Arzthonorar, einige notwendige Aufklärungen geben.

Betrachten wir zunächst einmal das Bild des Krankenstandes der letzten Jahre. Der durchschnittliche Krankenstand bei den Mitgliedern der ATH-Betriebskrankenkasse betrug

im Jahre 1960	4,68 v. H.
im Jahre 1961	5,03 v. H.
im Jahre 1962	5,31 v. H.
im Jahre 1963	5,73 v. H.
im Jahre 1964	5,72 v. H.

Es ist erfreulich festzustellen, daß der Krankenstand im Jahre 1964 eine wenn auch nur geringfügige Besserung erfahren hat. Denn jeder Anstieg bringt gleichzeitig auch Mehrausgaben an Krankengeld und Hausgeld mit sich, während eine Senkung von nur 1 Prozent im Jahr für die Kasse eine Ersparnis von über 750 000 DM bedeutet. Wieviel zusätzliche und echte Hilfe könnte die Kasse mit einem solchen Betrag zum Wohl aller Versicherten leisten, insbesondere der vom Schicksal hart Betroffenen!

Thema Vertrauensarzt

In diesem Zusammenhang soll auch das Thema des Vertrauensarztes offen diskutiert werden. Für manche Versicherten ist schon der Name Vertrauensarzt ein „rotes Tuch“. Ist aber der Vertrauensarzt wirklich nur der „Gesundschreiber“ der Krankenkasse, für den man ihn oft hinstellt?

Betrachtet man die Unterlagen unserer Betriebskrankenkasse, dann könnte man eher das Gegenteil behaupten. Denn von den im Jahre 1964 zur Nachuntersuchung vorgeladenen Versicherten waren

35,84 v. H.	vor der Nachuntersuchung wieder arbeitsfähig,
44,49 v. H.	wurden vom Vertrauensarzt auch weiterhin als arbeitsunfähig befunden und nur
19,67 v. H.	der zur Nachuntersuchung Erschienenen konnte eine weitere Arbeitsunfähigkeit nicht mehr bescheinigt werden.

Die Verwaltung der Kasse glaubt nicht, daß ein hoher Krankenstand durch immer mehr Vorladungen zum Vertrauensarzt beeinflusst werden kann. Sie ist überzeugt, daß der Appell an das Verantwortungsbewußtsein der Versicherten den größeren und echten Erfolg verspricht.

Es muß hier auch auf eine Entwicklung hingewiesen werden, deren Ursache bisher nicht ergründet werden konnte.

Die Kasse stellt nämlich fest, daß die Häufigkeit der Arbeitsunfähigkeit bei größeren Familien ansteigt. Im vergangenen Jahr waren arbeitsunfähig:

71,27 v. H.	aller Mitglieder mit einem Angehörigen
104,16 v. H.	aller Mitglieder mit vier Angehörigen
152,83 v. H.	aller Mitglieder mit sechs Angehörigen und
166,67 v. H.	aller Mitglieder mit neun und mehr Angehörigen.

Jeder Fünfte über vier Wochen arbeitsunfähig

Die Höhe der Ausgaben für Krankengeld und Hausgeld wird wesentlich auch von der Dauer der Arbeitsunfähigkeit beeinflusst. Wenn auch die Hälfte aller Fälle von Arbeitsunfähigkeit bereits bis zum vierzehnten Tag abgeschlossen wird, so stellt die Gruppe derer, die länger als vier Wochen arbeitsunfähig sind, doch mit fast 23 Prozent eine beträchtliche Anzahl dar. Im einzelnen waren 1964 von allen Mitgliedern arbeitsunfähig:

bis zu 7 Tagen	15,45 v. H.
bis zu 14 Tagen	34,58 v. H.
bis zu 28 Tagen	27,08 v. H.
bis zu 42 Tagen	11,25 v. H.
über 42 Tage	11,54 v. H.

Eine Aufgliederung der Arbeitsunfähigkeitsfälle nach den einzelnen Geburtsjahren zeigt, daß die jüngeren Jahrgänge erheblich schlechter liegen als die älteren. Wie die Statistik zeigt, waren arbeitsunfähig:

von den 1914 geborenen Mitgliedern	68 v. H.
von den 1924 geborenen Mitgliedern	74 v. H.
von den 1934 geborenen Mitgliedern	77 v. H.
von den 1944 geborenen Mitgliedern	125 v. H.

Hier liegt die Vermutung nahe, daß jüngere Mitglieder der Kasse anfälliger gegen Krankheiten sind als die älteren.

Wie sieht es nun mit den Mitgliedern aus, die in den letzten Jahren bei der ATH eingetreten sind? Es zeigt sich, daß ebenso wie die nach Alter jüngeren auch die neu eingetretenen Mitarbeiter häufiger arbeitsunfähig sind als langjährige Belegschaftsmitglieder. Denn von den seit 1923 im Unternehmen Beschäftigten waren es im letzten Jahr nur 66,02 v. H., von den 1963 zur Hütte gekommenen mit 120,70 v. H. jedoch fast doppelt soviel. Liegt das daran, daß diese „Jüngeren“ noch nicht die gleiche Verantwortung gegenüber der Gemeinschaftseinrichtung Betriebskrankenkasse besitzen wie die älteren Kollegen, oder gibt es noch andere Gründe hierfür — das sind Fragen, die schwer zu beantworten sind.

Arzthonorare

Die Frage der Arzthonorare hat in letzter Zeit wieder im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gestanden.

Der einzelne Versicherte unserer Kasse sollte wissen, was seine Kasse für ihn persönlich an ärztlichem Honorar zahlt und was sie für die Kassenmitglieder insgesamt auch dann, wenn sie selbst oder ihre Familienangehörigen den Arzt in einer bestimmten Zeit nicht aufzusuchen

brauchen, aufwenden muß. Wie sieht nun die Entwicklung bei unserer Betriebskrankenkasse aus?

Die nachstehende Übersicht zeigt die Pro-Kopf-Ausgabe, das heißt das Arzthonorar, das die Kasse durchschnittlich für jedes Mitglied aufbringen mußte und für 1965 wahrscheinlich aufbringen wird. (Für das laufende Jahr kann die Ausgabe nur geschätzt werden, da die neue Gebührenordnung erst am 1. April in Kraft getreten ist und die Errechnungsgrundlagen zwischen den Kassenverbänden und der Kassenärztlichen Vereinigung noch nicht abgesprochen sind.)

Jahr	Pro-Kopf-Ausgaben	Steigerung in v. H. seit 1950
1949	26,46 DM	—
1950	30,50 DM	15,27
1951	33,67 DM	27,25
1952	42,13 DM	59,22
1953	44,98 DM	69,99
1954	45,62 DM	72,41
1955	49,97 DM	88,85
1956	59,78 DM	125,93
1957	60,33 DM	128,00
1958	73,81 DM	178,94
1959	80,69 DM	204,95
1960	83,98 DM	217,38
1961	84,57 DM	219,61
1962	90,49 DM	241,99
1963	103,89 DM	292,63
1964	114,75 DM	333,67
1965	120,00 DM	353,51

Die Tabelle zeigt, daß sich auch in diesem Bereich die Leistungen der Kasse in den letzten fünfzehn Jahren ständig erhöht haben. Diese Zahlen sollten allen Mitgliedern eine ernste Mahnung sein. Wer auf dem Standpunkt steht: „Ich bin Mitglied der Kasse und bezahle meine Beiträge — dafür will ich auch etwas haben“, der vergißt, daß die Betriebskrankenkassen Versicherungsgemeinschaften sind, in denen alle miteinander und füreinander einzustehen haben. Unnötige Ausgaben rütteln an den Fundamenten ihrer Kasse und belasten letzten Endes über höhere Beiträge die einzelnen Mitglieder selbst. Man darf außerdem nicht vergessen, daß nicht nur die Ausgaben für Krankengeld, Hausgeld und ärztliche Leistungen ständig angewachsen sind, sondern auch viele andere Posten. Weiß jeder Versicherte, daß die Kasse für jeden Beherbergungstag im Krankenhaus zur Zeit 28,90 DM zahlen muß, der Höchstbeitrag eines versicherungspflichtigen Mitgliedes monatlich jedoch nur 33 DM beträgt?

Und noch ein anderes sollte man wissen: daß nämlich nur ein kleiner Teil der Mitglieder der Betriebskrankenkasse der August Thyssen-Hütte 25 Prozent aller Ausgaben an Arzneimittel verursachen. Die Gesamtheit der Mitglieder muß also für diesen geringen Teil erhebliche Opfer bringen. Wer diese Auswirkungen erkennt, wird verstehen, weshalb die Verwaltung der Betriebskrankenkasse immer wieder an das Verantwortungsbewußtsein appelliert, vor allem auch hinsichtlich des Verbrauchs von Medikamenten. Bisher ist noch keine Ideallösung gefunden worden, die es der Kasse gestattet, Ausgaben in gewissen Grenzen zu halten. Die Kasse setzt in ihre Mitglieder großes Vertrauen. Nicht zuletzt zeigte sie das durch die Ausgabe der Kranken- und Zahnscheinhefte.

Wenn alle Versicherten mithelfen, die Ausgaben der Kasse zu begrenzen, wird es sicherlich möglich sein, den augenblicklichen Beitragssatz zu halten. Darüber entscheiden letzten Endes die Mitglieder selbst durch die Vertreter, die sie in die Selbstverwaltungsorgane, den Vorstand und die Vertreterversammlung der Kasse, gewählt haben. Denn bei ihnen liegt in Zusammenarbeit mit der Verwaltung die Entscheidung über Leistungsverbesserungen oder -vermindernungen sowie über die Höhe der Beiträge. In diesen Gremien, die die Kasse mitverwalten, wird echt praktiziert, daß Selbstverwaltung auch Selbstverantwortung heißt. Die hier tätigen Mitglieder können aber nur dann erfolgreich arbeiten, wenn alle Versicherten auf ihrer Ebene mithelfen.

Statt 8 wähle man 3...

Bei den Anschlußnummern der Hausapparate ist vor kurzem eine Änderung eingetreten. Bei den Anschlüssen des achten Tausends ist statt der ersten Ziffer künftig eine 3 zu wählen. In den Fernsprechtüchern des Privatnetzes, die vor kurzem ausgegeben wurden, sowie im kommenden ATH-Telefonverzeichnis sind die Nummern berichtigt. Das Kraftwerk Hamborn hat weiterhin die Vorziffer 80, die Grundstücks- und Vermessungsabteilung die Vorziffer 89.

Motorschiff »Anita Thyssen« brachte der ATH das erste Erz aus Bong Range

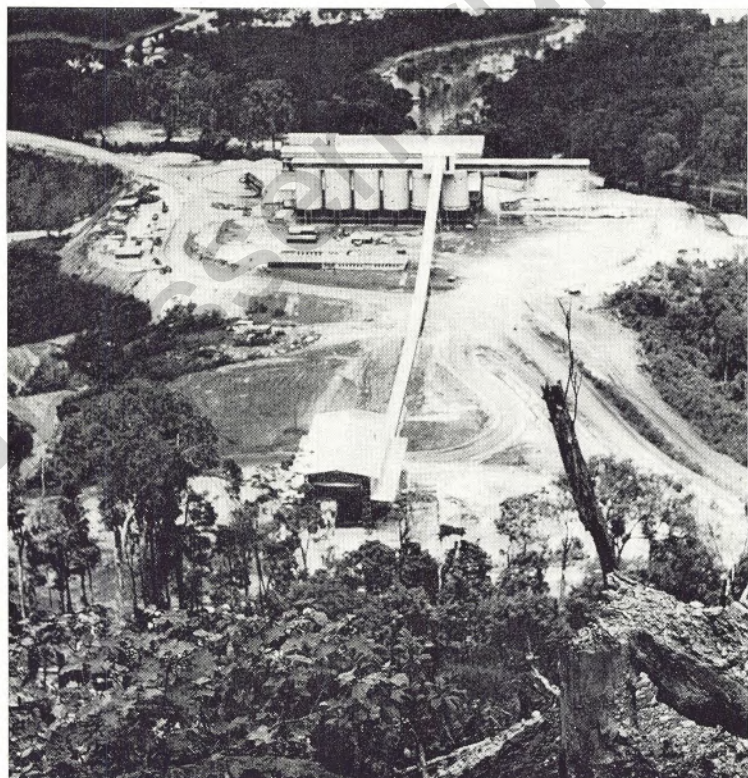
Liberias Staatspräsident Tubman ging
in Monrovia an Bord des Erzfrachters

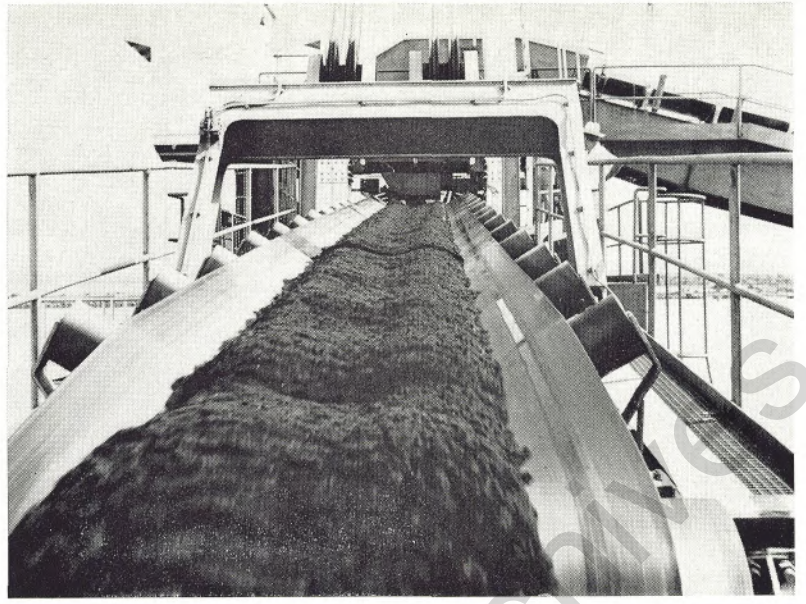
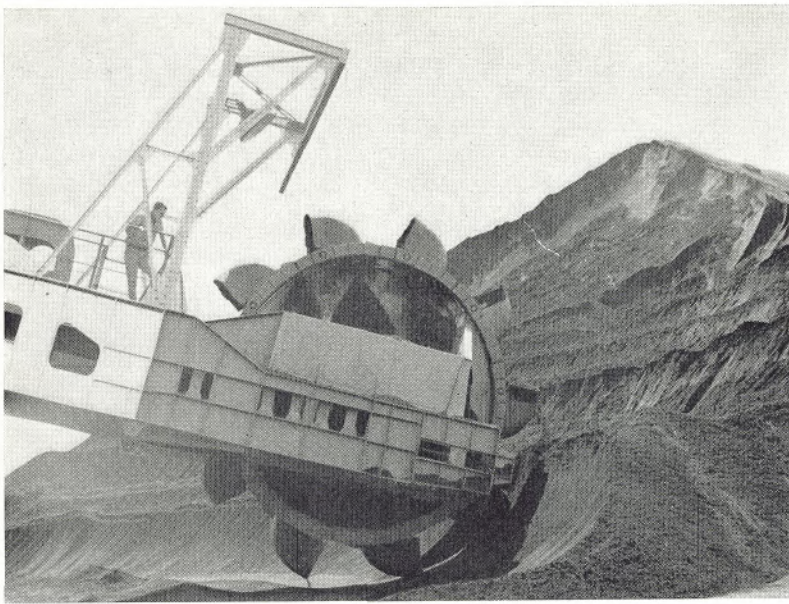


Am 18. Juni wurde im Hafen Schwelgern
das erste liberianische Erz von Bong
Range gelöscht. Das Motorschiff »Anita
Thyssen« hatte es am 31. Mai in Monrovia
an Bord genommen. Dr. Kunze, der
als Vertreter der ATH an Bord gekommen
war, schrieb uns diesen Bericht.

Dieser 31. Mai 1965 war für die Männer der
Bong Mining Company „kein Tag wie jeder
andere“. Er bedeutete praktisch die Vollendung
im Aufbau dieser neuen Erzgesellschaft im
westafrikanischen Liberia, an der die Thyssen-
Gruppe mittelbar mit 37,5 Prozent beteiligt ist.

Über die — eine echte Pionierleistung darstel-
lenden — Erschließungs- und Bauarbeiten in
Bong Range hat die Werkzeitung bereits mehr-
fach berichtet. Sie umschließen Investitionspro-
jekte von insgesamt mehr als 330 Millionen DM,
zu denen nicht nur die Betriebseinrichtungen
für den Tagebau, die Aufbereitungsanlage,





zahlreiche Hilfsbetriebe sowie eine 80 Kilometer lange Eisenbahn nach Monrovia und die Hafenanlagen gehören; dort, wo noch vor wenigen Jahren unwegsamer Urwald war, sind auch schmutzige Siedlungen entstanden mit sauberen Straßen, Schulen, einem Krankenhaus und sogar einem Supermarkt für alle Artikel des täglichen Bedarfs.

Man muß schon einmal vor einigen Jahren dort gewesen sein, als noch die Erschließungsarbeiten in ihrem Anfangsstadium waren, um ermessen zu können, was hier geschaffen worden ist. 3 Millionen Tonnen Konzentrat kann die Bong Mining Company nunmehr jährlich liefern; davon werden ca. eine Million Tonnen an die Unternehmen der Thyssen-Gruppe gehen.

Nachdem die auf der Bong installierten Anlagen zur Erzgewinnung und -aufbereitung ihren Probebetrieb bereits erfolgreich bestanden hatten, konnten am 31. Mai die Verlade-Einrichtungen im Hafen von Monrovia zeigen, was sie leisten. Planmäßig begann morgens in der Frühe die Arbeit. Die Transportbänder liefen mit nur kurzen Unterbrechungen wie am

Schnürchen, so daß sich die anfängliche Spannung, ob wohl alles klappen würde, mehr und mehr in Zuversicht und wohl auch ein bißchen Stolz verwandelte.

Es mußte ja auch klappen; denn dieser Tag der ersten Verladung von Bong-Konzentrat sollte seinen Abschluß finden mit einer Cocktail-Party an Bord von MS „Anita Thyssen“, zu der die politische Prominenz des Landes — an der Spitze der liberianische Staatspräsident William V. S. Tubman — sowie andere prominente Persönlichkeiten eingeladen worden waren. Darunter befanden sich der Vizepräsident von Liberia, Mr. Tolbert, der Präsident des Repräsentantenhauses, Mr. Hénries sowie Mr. Wilson, Chief Justice von Liberia, außerdem Kabinettsmitglieder und Abgeordnete, der Vertreter des deutschen Botschafters, der italienische Botschafter und auch zahlreiche Persönlichkeiten der Wirtschaft des Landes, unter ihnen die Vertreter anderer Erzgesellschaften.

Als gegen 18.00 Uhr die ersten Gäste an Bord des über alle Toppfen geflaggt Schiffs kamen, lief die Verladung noch auf vollen Touren;

doch Präsident Tubman war aber noch nicht lange an Bord, als Bergwerksdirektor Karl-Heinz Zepter, General Manager der Bong Mining Co., ihm mitteilen konnte, die Verladung sei planmäßig abgeschlossen.

In einer kurzen Begrüßungsansprache hieß Herr Zepter sodann die Gäste auch im Namen von Kapitän Erich Wittenhagen und der ATH herzlich willkommen. Er erinnerte an den Besuch des Präsidenten vor sechseinhalb Jahren auf MS „Fritz Thyssen“ gelegentlich des Abschlusses des Konzessionsvertrages und wies darauf hin, daß diese erste Verladung von Bong-Konzentrat anderthalb Monate vor dem ursprünglich geplanten Termin erfolgen konnte. Präsident Tubman antwortete humorvoll und geistreich. Er beglückwünschte die Herren der Bong Mining Company zu dem erreichten Erfolg und stellte besonders den Gedanken der echten Partnerschaft heraus, der in dem Bong-Range-Projekt so sichtbar und überzeugend Gestalt gewonnen habe.

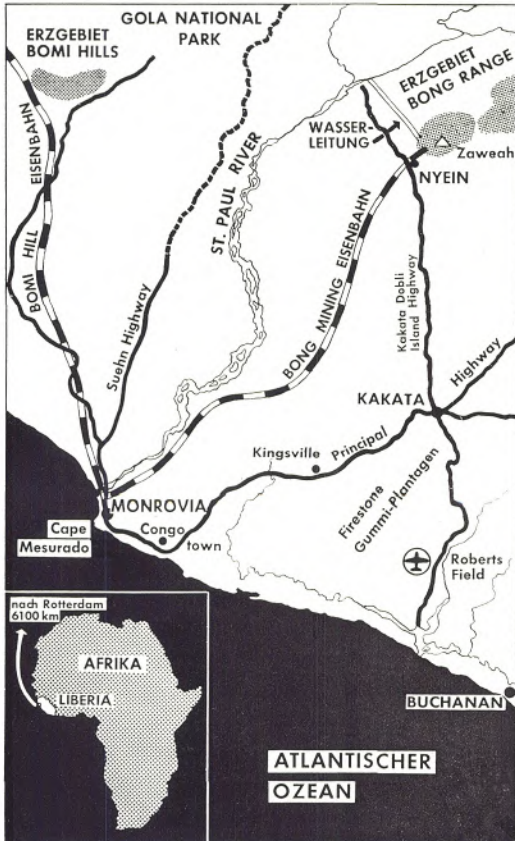
Die nächsten Stunden verliefen wie im Fluge. Im Salon des Schiffes sowie an Oberdeck wur-



ZU DEN BILDERN

Seite 7: Oben: MS „Anita Thyssen“ an dem neuen 270 Meter langen Pier der Bong Mining Co in Monrovia — Mitte: Der Erzberg Zaweah I ist schon angeknabbert; etwa 30 Meter sind abgetragen. 40-t-Schwerlaster transportieren das Erz zum Brecher — Unten links: Im Vordergrund der Erzbrecher, der mit seinen 400 t Gewicht zu den größten der Welt gehört. Dahinter die Aufbereitungsanlage, das Herzstück der Betriebseinrichtungen; sie kann pro Tag 20 000 t Roherz aufnehmen und daraus rund 10 000 t Konzentrat erzeugen. Täglich werden in der Aufbereitungsanlage 400 000 kW Strom und 33 000 cbm Wasser verbraucht, das über eine Pipeline vom St.-Pauls-River herangepumpt wird — Rechts: Ein Erzzug wird in Bong Range beladen. 1800 solcher Züge werden jährlich eingesetzt, um 3 Mill. t Konzentrat nach Monrovia zu befördern. Dort steht im Hafen (unten) ein Waggonkipper, der stündlich 24 Wagen, d. h. 2000 t, auf Transportbänder entleert, die zur Halde bzw. direkt zur Schiffsverladung führen

Seite 8: Oben: Der Rückverlader fährt auf Raupen und ist schwenkbar, so daß er den gesamten Lagerplatz am Hafen Monrovia bestreichen kann. Seine Kapazität liegt bei 2000 t pro Stunde — Das Konzentrat läuft über das Pierband zum Schiff — Mitte: Präsident Tubman (dritter von rechts) ist eingetroffen und wird von Bergwerksdirektor Zepter (viertel von links), Kapitän Wittenhagen (viertel von rechts) und Dr. Kunze (ganz rechts) begrüßt — Rechts: Präsident Tubman bei seiner An-



sprache, neben ihm die Gattin des italienischen Botschafters — Unten von rechts nach links: Bergwerksdirektor Zepter, Präsident Tubman, Kapitän Wittenhagen, Vizepräsident Tolbert und Dr. Kunze im Rauchsalon von MS „Anita Thyssen“

Seite 9:

Oben (von links): Ein eisgekühltes Glas „König-Pils“ vom Faß ist in der tropischen Hitze Liberias eine seltene Kostbarkeit — Mitte: Sie sind auf der Bong und im Hafen tätig (von links): Bundesbahnrat Warnemünde, Betriebsleiter Ballon, Hafenkaptän Ratje, Dipl.-Ing. Hedderich, Verwaltungschef Noess und der Chef der Aufbereitungsanlage, Dr.-Ing. Helmund — Rechts: Nach der Ankunft im Vulkan-Hafen in Vlaardingen: Ein Blick in den Laderaum von MS „Anita Thyssen“. Im Bild (von links) Kapitän Wittenhagen, Bergassessor a. D. Dr. Kaup, der Vorsitzende der Geschäftsführung der Barbara-Erzbergbau GmbH. und der Rohstoffhandel GmbH, Dipl.-Ing. Jacobs von der Gewerkschaft Exploration und Bergassessor a. D. Glatzel, Geschäftsführer der Barbara-Erzbergbau GmbH.

Rechts: Dr. Sohl mit Mr. Emmet Harmon, Vertreter Liberias im „Board of Directors“ der Bong Mining Company, anlässlich einer Board-Sitzung über Bong Range in Florenz



den in aufgelockerter Atmosphäre zahlreiche Gespräche geführt und auch kräftig dem König-Pils zugesprochen, das in vier Fäßchen von MS „Anita Thyssen“ als Gruß aus Deutschland mitgebracht worden war. Am Ende dieses Tages

gab es nur zufriedene Gesichter. Die Männer der Bong Mining Company wußten nun, daß sie dem Tag der offiziellen Einweihungsfeier, die im November stattfinden soll, mit Zuversicht entgegensehen können.

Gespräche in Posen

Vom 13. bis 27. Juni fand die 34. Posener Messe statt, an der sich — wie in den vergangenen Jahren — auch die Gesellschaften der Thyssen-Gruppe beteiligten. (Siehe hierzu den Bildbericht auf den beiden nächsten Seiten.) Von Gesprächen mit polnischen Wirtschaftlern über Privatinitiative in der geplanten Wirtschaft berichtete in der „Welt“ der derzeitige Brüsseler Korrespondent H.-G. Kemmer — zuvor lange Jahre Düsseldorf Berichterstatte des Blattes —, der während der Messe-Zeit mit einer Journalistengruppe aus Westdeutschland einige polnische Wirtschaftszentren bereist hat. Seine Beobachtungen veröffentlichen wir mit frdl. Genehmigung der Zeitung „Die Welt“ leicht gekürzt.

Man braucht einige Zeit, um zu begreifen, warum Gespräche mit den leitenden Männern polnischer Industriebetriebe anders sind als Gespräche in irgendeinem Land der westlichen Erdhälfte: Es sind keine Manager in unserem Sinne. Nicht etwa mangelnder Dynamik wegen — um eines der beliebtesten Attribute unserer Wirtschaftskapitäne zu nennen —, sondern wegen der anderen Aufgabenstellung.

Der Leiter eines polnischen Betriebes ist zuständig für die Produktion und die Produktionskosten. Entwicklung und Investitionen kann er allenfalls beeinflussen, die Entscheidung fällt an anderer Stelle. Und nicht nur formell — wie etwa bei uns eine Investitionsentscheidung,

über die der Aufsichtsrat beschließen muß —, sondern de facto. Warschau ist die letzte Instanz. Verkauf und Finanzierung, nach Meinung der Verkaufs- und Finanzdirektoren die vornehmsten und schwierigsten Aufgaben des Unternehmers, finden in den polnischen Betrieben nicht statt. Den Leuten in den Werken fehlt der Kontakt zum Markt. Das vor allem unterscheidet sie von ihren westlichen Kollegen. Sie sind Funktionäre der Wirtschaft, müssen es sein, weil die Aufgabenstellung den Funktionär verlangt, den Verwalter, den Planerfüller.

Daß es den Manager auch in Polen gibt, das wird uns erst in Posen klar. Posener Messe, Pavillon der polnischen Landwirtschaft. Das Schmuckstück eines Ausstellungsraumes für landwirtschaftliche Produkte läßt uns staunen. Eine breite Palette hervorragender Produkte, erstklassig angeboten, auch nach westlichen Begriffen. In einem Besprechungsraum erwartet uns ein Vertreter der Firma Hortex. Das ist eine Genossenschaft, die polnische Gartenbauprodukte exportiert, im Jahre 1964 allein für 107 Millionen Mark, davon für 64 Millionen Mark in den Westen.

Der Hortex-Mann hält ein feuriges Kolleg über Marketing, über die Einkaufs- und Verkaufsorganisation, über Qualität und Marktchancen. Kurzum, er erweist sich als perfekter Unternehmer, der dazu noch mit einer gehörigen Portion Bauernschläue begnadet ist. Dieser Mann legt mit Sicherheit nicht die Hände in den Schoß und wartet auf das, was ihm seine Genossenschaftsbauern liefern, er bestimmt gewiß, was die Bauern produzieren.

Erst nach einigen Stunden verließ uns das Staunen, machte es einer vernünftigen Überlegung Platz: Der Mann muß ja so sein, wie will er

denn sonst im Westen seine Waren absetzen. Soll er den deutschen Konservenfabriken etwas von Planerfüllung erzählen oder von Qualität und Preisen?

Ein anderes Beispiel privater Initiative in der geplanten Wirtschaft, das gleichzeitig ein Kompliment für die Elastizität der Planer ist. In Breslau begann nach dem Kriege ein Unternehmen mit der Herstellung von Fernsehgeräten. Einigen jungen Ingenieuren war das zu langweilig, sie wollten kompliziertere Dinge produzieren. Die Elektronik schien ihnen das geeignete Betätigungsfeld. Gemeinsam mit dem Professor, der sie auf der Hochschule mit dem Elektronikbazillus infiziert hatte, machten sie einen Plan, boxten ihn durch die verschiedenen Instanzen bis nach Warschau — und heute produzieren sie elektronische Rechenanlagen.

Seit 1959 ist der junge Ingenieur, der uns diese Geschichte erzählt, bei der Firma, Freimütig gibt er sein Gehalt an — 3800 Zloty im Monat, dazu 30 Prozent Prämie. Nach dem neuen Touristenkurs von zehn Zloty — teils bar, teils in Gutscheinen — für eine Mark wären das 500 Mark im Monat, aber so kann man nicht rechnen. Denn in Polen wohnt man spottbillig, die Mieten werden bewußt niedrig gehalten. So bekommt unser Ingenieur von seinen 3800 Zloty nach Abzug der Miete, der Kosten für Warmwasser und Heizung, Steuer und privater Zusatzversicherung — die staatliche Versicherung kostet den Arbeitnehmer nichts — 3000 Zloty ausbezahlt, seine Prämie muß er gesondert versteuern.

Er versichert, daß er davon mit seiner Familie ausreichend leben kann, wie man überhaupt nicht den Eindruck hat, daß die Polen Not leiden, diese Phase ist längst überwunden.



Posener Messe – Schaufenster für Ost und West

Es gibt viele Messen und Ausstellungen in der Welt. Aber sicherlich ist für den Austausch zwischen West und Ost in Europa kaum eine so wichtig wie die Internationale Messe Posen. In diesem Jahr hat die Messe, die ihre Tradition auf die bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückreichende Handelsgeschichte der Stadt Posen aufbaut, zum 34. Male seit 1925 stattgefunden. Aus den fünfzehn Ländern, die sich damals beteiligten, sind inzwischen sechzig geworden. Sie benutzen Posen als ein Schaufenster, vor allem zur Demonstration moderner Technik aus West und Ost. Auch die Messe 1965 bot auf 108 000 Quadratmeter ein buntes Bild des internationalen Wettbewerbs. Die Bundesrepublik Deutschland war noch vor Großbritannien diesmal mit 225 Firmen auf 11 400 Quadratmeter Ausstellungsfläche der größte ausländische Aussteller. Während die Stahlindustrie wie bisher in der Halle 20 vertreten war und dort traditionsgemäß einen starken Strom von Besuchern anzog, fand in diesem Jahr die neue Halle 21 der Bundesrepublik die größte Beachtung, vor allem auch der „Sehleute“, denn vor der Halle präsentierte sich mit seinem vollen Produktionsprogramm das Volkswagenwerk, das zum erstenmal an der Messe teilnahm.

Wir wünschen Ihnen für Ihre Ausstellung einen sehr guten Erfolg — mit diesen deutsch-gesprochenen Worten verabschiedete sich der polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz vom Stand der Thyssen-Gruppe, nachdem er bei seinem traditionellen Rundgang durch die Halle 20 ein längeres Gespräch mit Dr. Risser und Dr. Cordes geführt hatte.

Dem polnischen Ministerpräsidenten, in dessen Begleitung u. a. der Leiter der Handelsvertretung der Bundesrepublik in Warschau, Ministerialdirigent Dr. Mumm von Schwarzenstein, sowie Handelsrat Lachowski, der Leiter der polnischen Handelsdelegation in Köln, befanden, skizzierte Dr. Risser Größe und Bedeutung der neuen Thyssen-Gruppe. Dr. Cordes wies noch ergänzend auf die Beziehungen hin, die seit längerem zu polnischen Industrieunternehmen bestehen, zum Beispiel seit 1954 zum Hüttenwerk Nowa Huta und neuerdings auch zur Huta Warczawa. An dem Gespräch nahmen von Seiten der Thyssen-Gruppe auch Hüttendirektor Hoffstaedter von DEW sowie Direktor Geue von Phoenix-Rheinrohr teil.

Während der zweiwöchigen Messedauer besuchten zahlreiche Direktoren polnischer staat-

licher Unternehmen und Exportgesellschaften den Thyssenstand und führten hier längere Gespräche.

Zum Bau der neuen Halle 21, die der Messe Posen von der Bundesrepublik zum Geschenk gemacht wird, haben auch Unternehmer der Thyssen-Gruppe wesentlich beigetragen. Hinsichtlich ihrer technischen Konstruktion stellt diese Halle die modernste der Messe dar und hinterläßt einen architektonisch vorzüglichen Eindruck. Bereits vor Eröffnung der Messe wurde sie in der polnischen Presse vielfach lobend erwähnt.

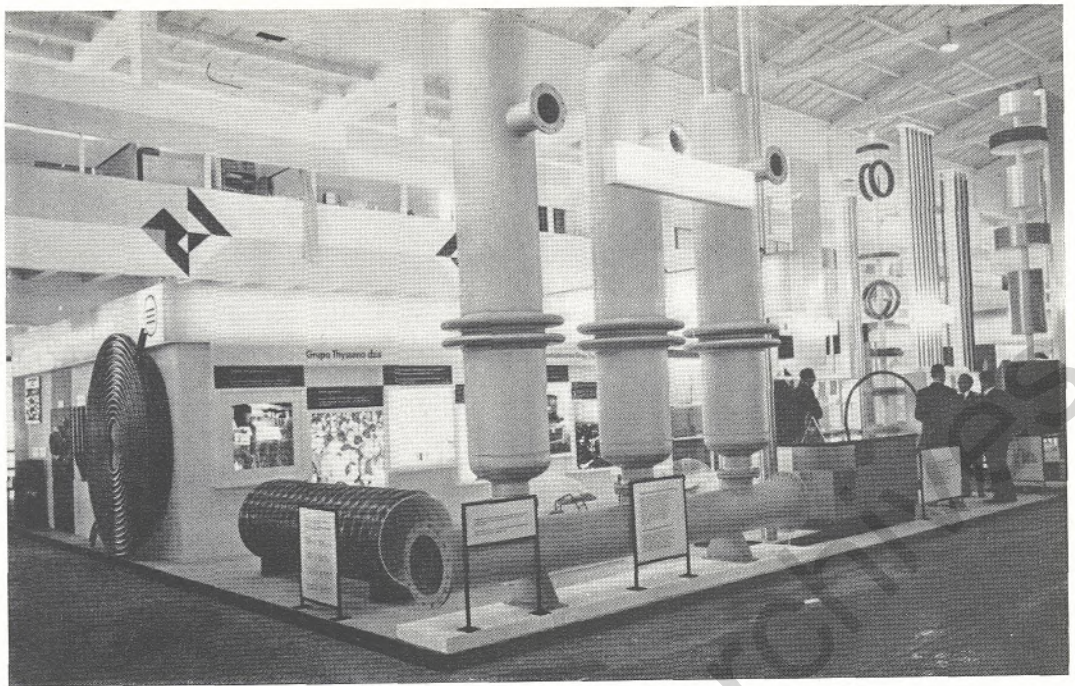
Die Halle ist eine Seilbinderhalle mit einer „pfettenlosen Dachkonstruktion“; Seile stellen die tragenden Binder dar, die sonst üblichen querversteifenden Pfetten (= Querträger) fehlen. Die Westfälische Union AG Hamm lieferte die Seilbinder, während für die Dachhaut sendzimar-verzinktes Thyssen-Dachprofil verwandt wurde. Bei einer Grundfläche von 50 zu 45 Meter — rund 2250 Quadratmeter — beträgt die Spannweite fünfzig Meter, die Höhe am tiefsten Punkt zwölf Meter. Die Halle, aus acht Bindern bestehend, ist so konstruiert, daß sie durch Hinzufügen neuer Binderfelder leicht erweitert werden kann.



UNSERE BILDER ZEIGEN:

Linke Seite oben: Polens Ministerpräsident Cyrankiewicz im Gespräch mit (im Vordergrund von links) Dr. Risser, Direktor Geue und Dr. Cordes, rechts Handelsrat Lachowski; im Hintergrund links Direktor Hoffstädter (DEW), rechts Dr. Hietzig, Geschäftsführer der IMAG, München — Zu den Gästen am Thyssen-Stand gehörten (unten links) Direktor Feige und Herr Rosner von Stalexport Warschau (zur Rechten von Dr. Risser) sowie (unten rechts) Generaldirektor Mrowczyk und Direktor Taraba von Centrozap Warschau

Rechte Seite Mitte rechts: Arbeitsdirektor Doese begrüßte Dr. Blumenfeld von der Handelsvertretung der Bundesrepublik in Warschau sowie den polnischen Handelsrat Lachowski — Unten links: Auch der Generalbevollmächtigte der Firma Krupp, Beitz, und Herr Grundig besuchten den Thyssen-Stand; hier im Gespräch mit Dr. Homberg sowie dem Brüsseler Korrespondenten der „Welt“, Kemmer — Die Männer der Standbesetzung, die sich aus Vertretern aller Unternehmen der Thyssen-Gruppe zusammensetzte (unten Mitte und rechts), hatten zwei anstrengende Messe-Wochen — Mitte links: Die neue Halle 21 der Bundesrepublik fand großen Anklang



Ihr Entwurf stammt von Architekt Hans Boverter, in dessen Händen die Gestaltung aller bisherigen Messebeteiligungen der ATH lag und der auch Haus Thyssenstahl auf der Hannover-Messe entwarf. Bei der schwedischen Firma Jawerth, Stockholm, die über die Patente für die Dachkonstruktion verfügt, lag die Statik der Halle. Die Bauausführung selbst erfolgte in deutsch-polnischer Zusammenarbeit; die örtliche Bauleitung in Posen hatte ein polnisches Ingenieur-Team. In der Halle stellen die deutsche Elektro-Industrie sowie Firmen der Maschinen-Industrie aus. Während die meisten Länder entsprechend der Tendenz der internationalen Messe Posen Er-

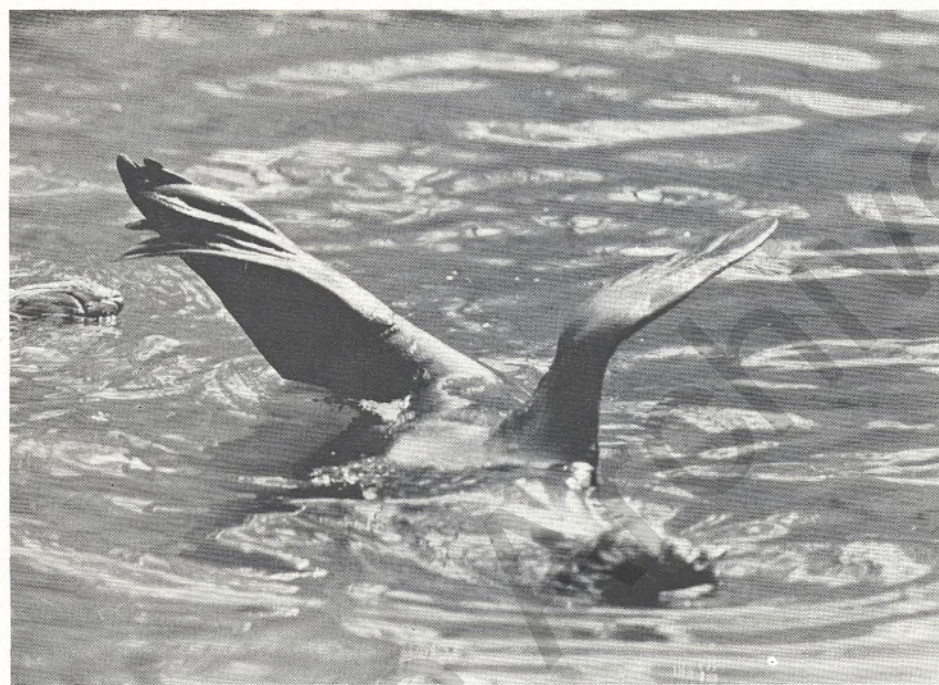
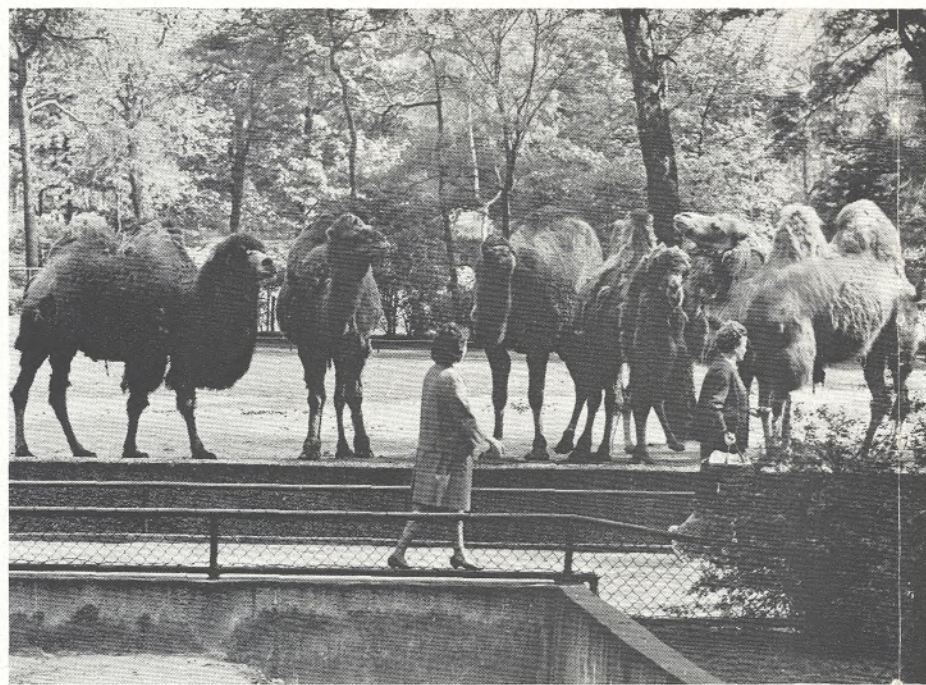
zeugnisse für die Investitionsgüter-Industrie ausstellten, zeigte sich doch weitgehend, vor allem bei den westlichen Ausstellern, ein Wandel der Darstellung. Schon in den letzten Jahren gaben die Amerikaner in einer Demonstration des Beitrages ihrer Industrie zum menschlichen Leben und Wohnen vor allem den polnischen „Sehleuten“ einen Eindruck von dem „way of life“ der USA. Das gelang ihnen in diesem Jahr erneut ausgezeichnet, angefangen von Kühlschränken, Waschmaschinen und Fernsehgeräten bis zu einer (fast) vollautomatischen Großküche und einem Hühnerstall sowie zu farbenfrohen Beispielen amerikanischer Superstraßenkreuzer. Auch Professor Nordhoff, der

selbst nach Posen gekommen war, sorgte mit dem VW-Stand für einen sicherlich sehr wirkungsvollen Eindruck vom Leben in der Bundesrepublik.

Die Amerikaner vergaßen übrigens nicht, in einer langen Folge historischer Fotos den Beitrag von Polen zur Entwicklung der USA zu zeigen — angefangen von der ersten Glashütte, die polnische Einwanderer im Jahre 1608 in Jamestown gründeten, bis zu den Leistungen des Amerika-Polen Sendzimir für die Stahlproduktion und aus Polen stammender bedeutender Architekten, Schriftsteller, Musiker und Schauspieler.

cbh
(Siehe auch den Beitrag „Gespräche in Posen“, Seite 9)

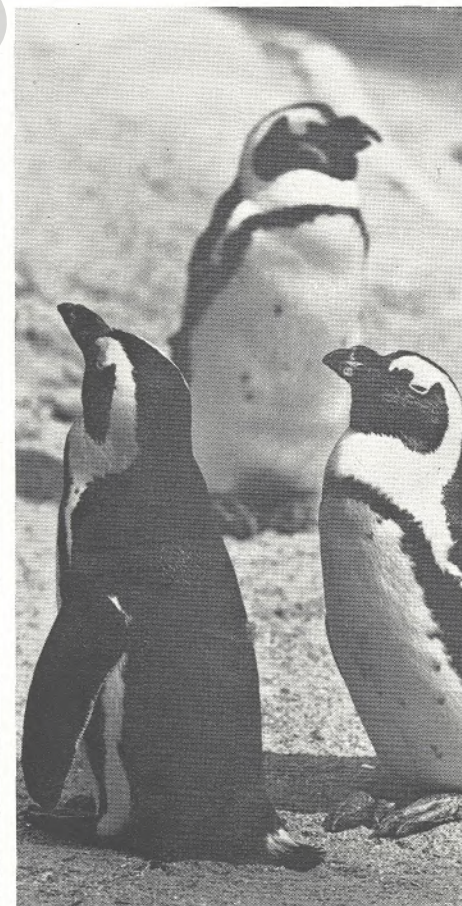
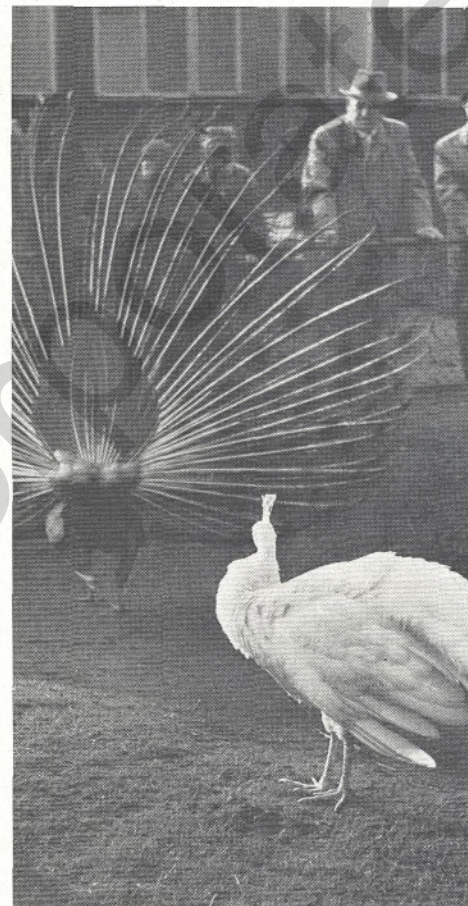
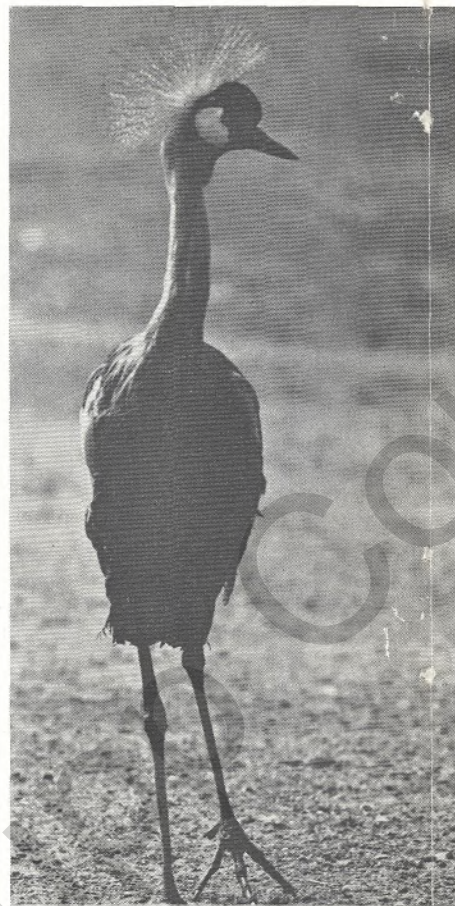




Der Duisburger Tierpark

Oase der Ruhe

für die Menschen an Rhein und Ruhr





Nicht zu übersehen...

...ist für jeden Reisenden, wenn er in der Halle des Duisburger Hauptbahnhofs zu den Bahnsteigen geht und zur Uhr sieht, die Werbeleiste „Thyssenstahl“, die seit einigen Wochen unter dieser Uhr angebracht ist. Diese Werbung ist eine der zahlreichen Maßnahmen, mit denen das Werbebüro der ATH für Thyssenstahl und die Thyssen-Gruppe wirbt

Arbeitsdirektor Doese vor den Jubilaren

Thyssen-Sänger geben am 3. November Konzert für Thyssen-Jubilare

Der Jahreshauptversammlung der ATH-Jubilarenvereinigung überbrachte Arbeitsdirektor Doese herzliche Grüße des Vorstandes unserer Gesellschaft. Die Versammlung, die Mitte Mai in der Hamborner Stadthalle stattfand und gut besucht wurde, gedachte zunächst der im vergangenen Jahr verstorbenen 214 Mitglieder, deren Gedenken sie ehrte.

Zu Beginn der Versammlung begrüßte der 1. Vorsitzende die Gäste, insbesondere Arbeitsdirektor Doese als Vertreter des Vorstandes, und die Mitglieder. Sodann mußte die Tagesordnung insoweit geändert werden, als die vorgesehene Filmvorführung wegen bestehender technischer Schwierigkeiten nicht stattfinden konnte. Die Mitglieder der Jubilaren-Vereinigung erhalten jedoch Gelegenheit, diesen Film entweder als Sondervorstellung oder im Rahmen der Vorführung für die gesamte Belegschaft zu sehen. Die Jubilare werden rechtzeitig über die Durchführung dieser Veranstaltung unterrichtet.

Arbeitsdirektor Doese überbrachte dann die Grüße des Vorstandes und gab einen Überblick über die Lage des Unternehmens. Er erinnerte daran, daß die Hauptversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr gerade abgehalten worden sei und eine Dividende von elf Prozent beschlossen habe. Das Geschäftsjahr 1963/64, so sagte er, sei sehr ereignisreich gewesen. Direktor Doese erinnerte an den Zusammenschluß mit Phoenix-Rheinrohr und an die enge Verbindung mit der Handelsunion.

Was die Zahl der Beschäftigten angehe, so sei die Belegschaft der ATH im letzten Geschäftsjahr um 769 Mitarbeiter angestiegen. Trotzdem seien noch etwa vierhundert Arbeitsplätze unbesetzt, für die vor allem Facharbeiter, überwiegend Elektriker, benötigt würden.

Wenn auch die Gesamtabgänge in Prozent der durchschnittlichen eingeschriebenen Belegschaft gestiegen seien, so habe sich doch erfreulicherweise das Ausscheiden auf eigenen Wunsch im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres nicht erhöht; das sei sehr positiv zu werten. Der Arbeitsdirektor erinnerte daran, daß etwa 85 Prozent der bei der Hütte Ausgeschiedenen bis 35 Jahre alt gewesen seien und gut zwei

Drittel eine Werkzugehörigkeit nur bis zu drei Jahren besaßen. Demgegenüber sei festzustellen, daß fast jeder zehnte Mitarbeiter 25 und mehr Jahre zum Unternehmen gehöre und damit zu den Jubilaren zähle, während doppelt soviel 10 bis 24 Jahre der ATH angehörten und fast jeder Dritte fünf bis neun Jahre. Auch die Zahl der Mitarbeiterinnen habe sich erhöht. Ende April seien rund 6,4 Prozent der Belegschaft Frauen gewesen gegenüber nur stark fünf Prozent im Herbst 1962. Der Anteil der weiblichen Belegschaft sei also in noch nicht ganz drei Jahren beträchtlich gestiegen. Ferner teilte Arbeitsdirektor Doese in diesem Zusammenhang mit, daß gegenwärtig fast siebenhundert Lehr- und Anlernlinge bei der Hütte in der Ausbildung seien.

Der Arbeitsdirektor wies bei dieser Gelegenheit auf ein Problem hin, das Sorgen bereite. Die Zahl der unentschuldig Fehlenden steige seit drei Jahren ständig. Dieser Entwicklung werde man nicht tatenlos zusehen. Denn wenn wir alle den sozialen Fortschritt wollten, dann sei in einem gut organisierten Unternehmen — nicht zuletzt im Hinblick auf die Lohnfortzahlung, das Kündigungsschutzgesetz und andere soziale Einrichtungen — Disziplinlosigkeit nicht zu dulden. Man müsse dieses Problem aber auch unter dem Gesichtspunkt der Kameradschaft sehen. Es gehe nicht an, daß man einfach von der Arbeit fernbleibt und der Kollege, der mit den anderen in Schichtarbeit eingesetzt und miteinander verbunden sei, sich nicht mehr darauf verlassen könne, daß sein Ablöser auch tatsächlich zur Arbeit erscheint.

Arbeitsdirektor Doese, der zugleich im Namen der Geschäftsleitungen von Eisenbahn und Häfen und der Thyssen Industrie GmbH. sprach, versicherte die Jubilare der innigen Verbundenheit der Vorstände mit ihrer Vereinigung. Auch in Zukunft solle sie wie in der Vergangenheit immer so bleiben. Zum Schluß wünschte er allen Jubilaren gute Gesundheit; denn gesund sein und arbeiten können und nach der Pensionierung ohne Sorgen, aber mit viel Freude alt zu werden, sei eines der höchsten Güter, die man sich wünschen könne.

Nachdem Betriebsratsmitglied Hol vom Gemeinschaftsbetrieb im Namen aller Betriebsvertretungen herzliche Grüße überbracht hatte, erstatteten der erste Schriftführer Bröker und der erste Kassierer Kauth ihre Jahresberichte. Vorsitzender Dr. Isselhorst dankte ihnen für ihre Arbeit und sprach der ATH und dem Gemeinschaftsbetrieb den Dank der Jubilare für die auch im vergangenen Jahr gewährte finanzielle Hilfe aus.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes, der zweite Vorsitzende Brammen und der zweite Kassierer Gerritzmann, wurden einstimmig wiedergewählt, und an Stelle des zweiten Schriftführers Ingenlath, der wegen Erkrankung auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, wurde Herr Ludwikowski, Thyssen Industrie, bestellt.

Dr. Isselhorst gab bekannt, daß der Männergesangsverein der ATH am 3. November erneut ein Konzert für die Jubilare geben werde; ferner hätten die Jubilare auch in diesem Jahr Gelegenheit, die Hütte zu besichtigen.

KÖNIGIN ELISABETH II

und Prinz Philip besuchten anläßlich ihrer Deutschland-Reise am 26. Mai auch Duisburg. Zu den Gästen, die Ministerpräsident Dr. Meyers zu einem aus diesem Anlaß in der Mercator-Halle gegebenen Empfang geladen hatte, gehörte auch der Vorsitzter unseres Vorstandes, Dr. Sohl — Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten bei seiner Ansprache



Im „Untergrund“ der Warm- Breitbandstraße in Beeckerwerth



Wer heute unsere Warmbreitbandstraße in Beeckerwerth besichtigt, kann in der ganzen Halle den Lauf des glühenden Bandes verfolgen, ohne daß ihm an verschiedenen Arbeitsstationen Menschen begegnen oder ein Eingreifen von Menschenhand sichtbar wird. Aber überall ist Bewegung auf dem etwa sechshundert Meter langen Weg der Bramme von den Stoßöfen bis zur Haspelgrube. Überall beim Walzprozeß greifen die verschiedenen Abläufe ineinander, von den Steuerbühnen eingeleitet und durchgeführt. Welcher Besucher aber ist schon einmal unter Hüttenflur gewandert? Denn den gleichen Weg, den das Material oberirdisch auf den Rollgängen und durch die Gerüste zurücklegt, kann man unterirdisch durch einen großen sechshundert Meter langen Keller gehen. Er ist etwa dreizehn Meter breit und sieben Meter hoch. Seine Sohle liegt rund acht Meter unter Hüttenflur. Obering. Uhlig, Neubauabteilung, berichtet über die mannigfaltigen Einrichtungen, die im „Untergrund“ der Warmbreitbandstraße installiert sind.

Außer fachinteressierten Technikern sind die Räume und Anlagen unter Hüttenflur der Warmbreitbandstraße den Besuchern der ATH meist verschlossen. Aber sie sind deshalb nicht weniger interessant, wie kürzlich Vertreter der örtlichen Bürgervereine feststellten, als sie auf Einladung der ATH vor allem Anlagen zur Wasser- und Luftreinigung in Beeckerwerth besichtigten. Denn unter Hüttenflur ist eine ganze Reihe von Versorgungsanlagen für die Walzenstraßen untergebracht.

Im Bereich der Stoßöfen geht es zweistöckig über Stahltreppen bis auf die unterste Sohle dieses großen Kellers. Dicke Rohrleitungen für Mischgas und Heißluft versorgen die Brenner der Öfen, durch dünne Leitungen wird ihnen Brennöl und Zerstäuberndampf zugeführt. In einem abgeschlossenen Raum von hundert Kubikmeter Größe arbeiten hier für jeden Ofen 32 Pumpen zur Versorgung mit Brennöl. In einem weiteren, besonders abgetrennten Raum

ist eine Ölhydraulik untergebracht, mit deren Hilfe die Ofentüren und einige Steuerelemente der Öfen betätigt werden.

Kleinlaster fährt unterirdisch

Durch eine Stahltür tritt man dann in den Ölkeller. In seiner gesamten Länge von sechshundert Meter bis zum Austritt zur Haspelgrube ist er so ausgebildet, daß er mit einem Kleinlastwagen von Anfang bis Ende befahren werden kann. Innerhalb des Ölkellers verläuft übrigens direkt unter der Decke entlang der ganzen Straße ein zwei Meter hoher Kanal, in dem die Strom- und Steuerkabel für die Walzwerksantriebe verlegt sind.

Im Ölkeller sind neun Zentral-Ölanlagen untergebracht, die alle Getriebe, Kammwalzen-Anstellungen und Walzenlager der Gerüste mit Schmieröl versorgen. Achtzehn Tanks fassen zusammen mit der Reserve etwa 380 Kubikmeter Öl. In ständigem Umlauf wird es von Pumpen

zu den einzelnen Verbrauchsstellen gefördert, während es dann im freien Gefälle durch Rohrleitungen wieder in die Tanks zurückläuft. Neun Separatoren, die in einem Gewirr von Rohrleitungen stehen, frischen das gebrauchte Öl wieder auf. Jede Anlage wird von einem vier Quadratmeter großen Schaltschrank aus bedient.

Unterbrochen wird der Kellerraum durch Stahlwände mit Doppeltüren und durch die Fundamente der Walzgerüste, in denen Durchfahrten ausgespart sind.

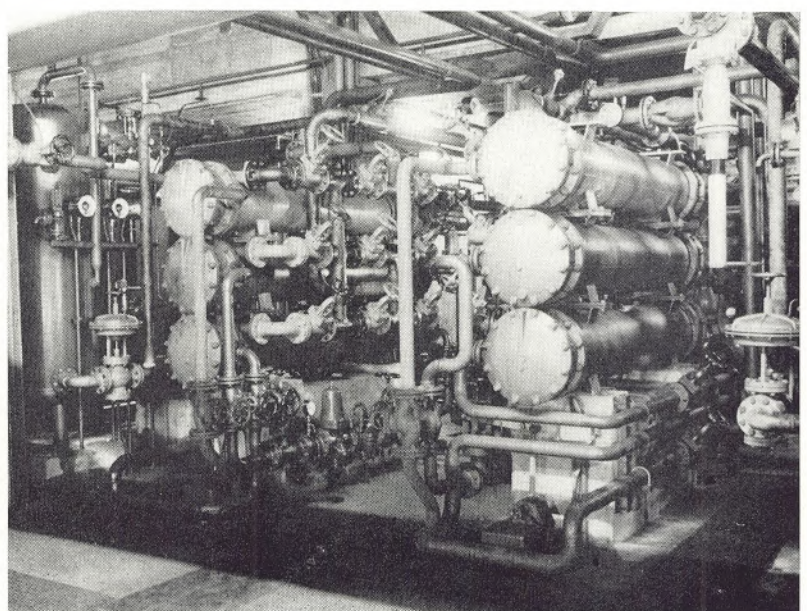
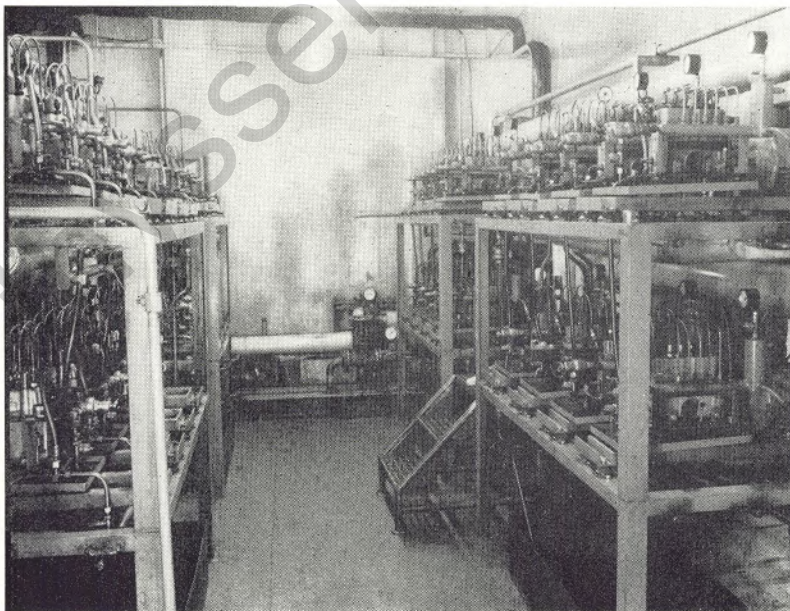
Eine besonders wichtige Aufgabe haben drei Druckerzeugungsanlagen mit Akkumulatoren für Wasser-Öl-Emulsion, die in einem weiteren Raum untergebracht sind. Sie gleichen mit Drücken von 220, 120 bzw. 110 atü hydraulisch das Gewicht der Antriebsspindeln und der oberen Walzen der Gerüste aus, so daß diese Aggregate praktisch gewichtslos werden. Auch hier dienen dicke Rohrleitungen dazu, den Verbrauchern die notwendige Energie zuzuführen.

Wasser ist ein wichtiges Hilfsmittel beim Walzvorgang. In der Vor- und Zwischenstraße zum Beispiel ist in einem seitlichen, nur nach oben geöffneten Raum eine Pumpenstation für das Entzunderungswasser untergebracht. Fünf Pumpen mit je tausend kW Antriebsleistung sorgen dafür, daß das Entzunderungswasser mit 105 atü

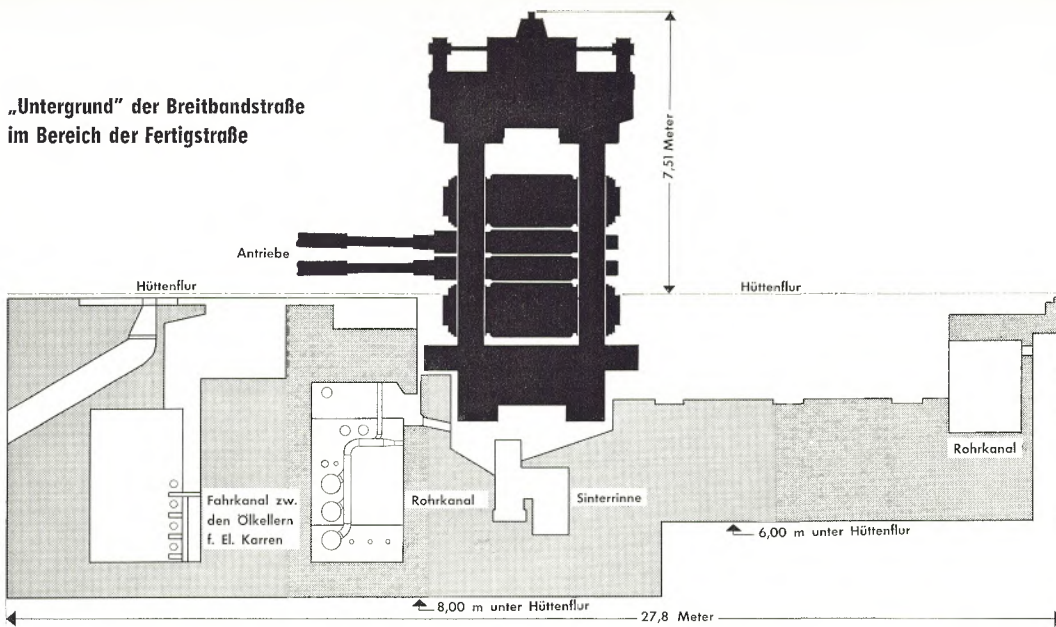
ZU DEN BILDERN:

In der Warmbreitbandstraße in Beeckerwerth wird jeder Stoßofen (unten links) durch 32 Pumpen mit Brennöl versorgt

Schmieröl ist der Lebensnerv für die Walzgerüste der Straße. Von neun zentralen Ölanlagen aus (unten rechts) wird es ihnen in stetigem Umlauf zugeführt



**„Untergrund“ der Breitbandstraße
im Bereich der Fertigstraße**



Druck an den entsprechenden Stellen der Breitbandstraße seine Arbeit leisten kann.

Kohlensäure sichert Ölkeller bei Brand

Der ganze Ölkeller ist, nicht zuletzt angesichts der hier lagernden großen Ölmenge, stark feuergefährdet. Er wurde deshalb in sechs Räume abgeschottet, die im Falle eines Brandes mit Kohlensäure überflutet werden können. Zahlreiche Temperaturfühler, die in allen Räumen angebracht sind, lösen bei Gefahr Alarm

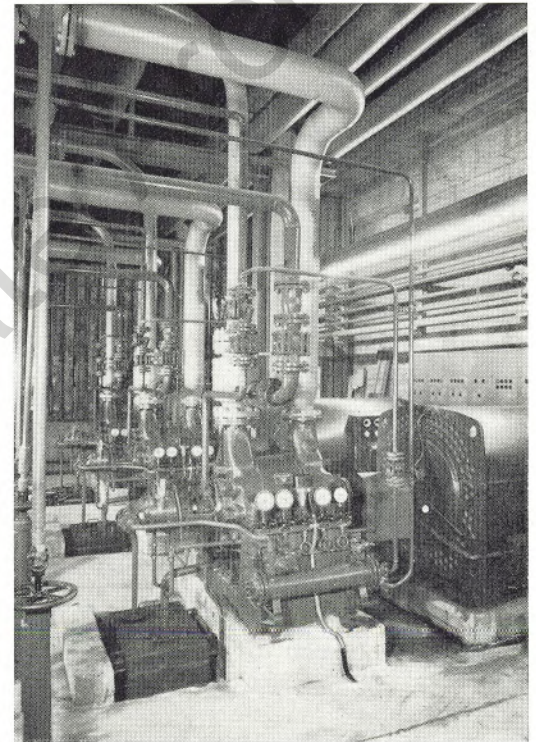
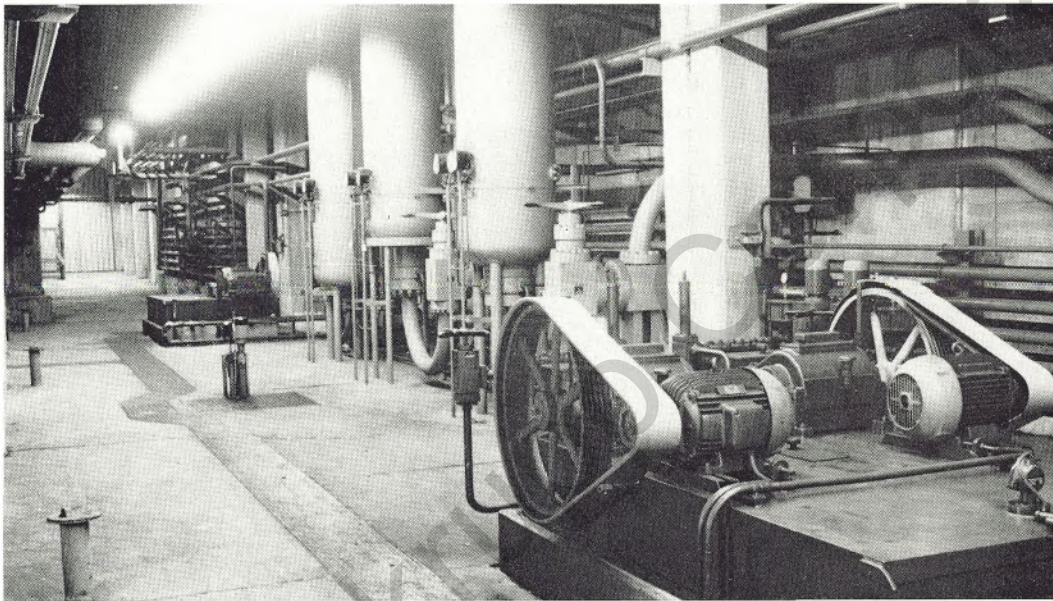
für alle im Keller arbeitenden Mitarbeiter aus und veranlassen automatisch das Schließen der normalerweise geöffneten Stahltüren und das Ausströmen der tiefgekühlten Kohlensäure. Diese Feuerlöschanlage ist in einem gesonderten, ständig belüfteten Raum untergebracht.

Im Bereich der Fertigstraße bereitete der Keller den Konstrukteuren besondere Schwierigkeiten. Hier hat man zwei gesonderte Kanäle von je 2,50 Meter Breite und vier Meter Höhe durch das Fundament der Fertiggerüste geführt. Einer

von ihnen nimmt als Verbindung zwischen den Kellern beiderseits der Fertigstraße die durchgehenden Rohrleitungen auf; der andere — rundherum wie in einem U-Boot mit den verschiedensten Rohrleitungen bestückt — übernimmt die Versorgung der Fertigstraße mit Walzenkühlwasser, Schmieröl, Entzunderungswasser, Fett, Preßluft und Emulsion.

Wasser wichtiges Hilfsmittel

Die Fertigstraße gehört mit dem anschließenden Auslaufrollgang zu den größten Wasserverbrauchern des Warmbandwerkes. Das Wasser, das für die Kühlung der Walzen benötigt wird, wird in einer Leitung zugeführt, die einen Durchmesser von 1,20 Meter hat. Drei Versorgungspumpen entnehmen ihr das Kühlwasser und leiten es durch drei Versorgungsleitungen von je fünfzig Zentimeter Durchmesser den Walzgerüsten zu. Drei Preßwasserpumpen mit angeschlossenem Akkumulator versorgen die Fertigstraße mit Entzunderungswasser, das in drei Rohrleitungen mit sechzehn Zentimeter

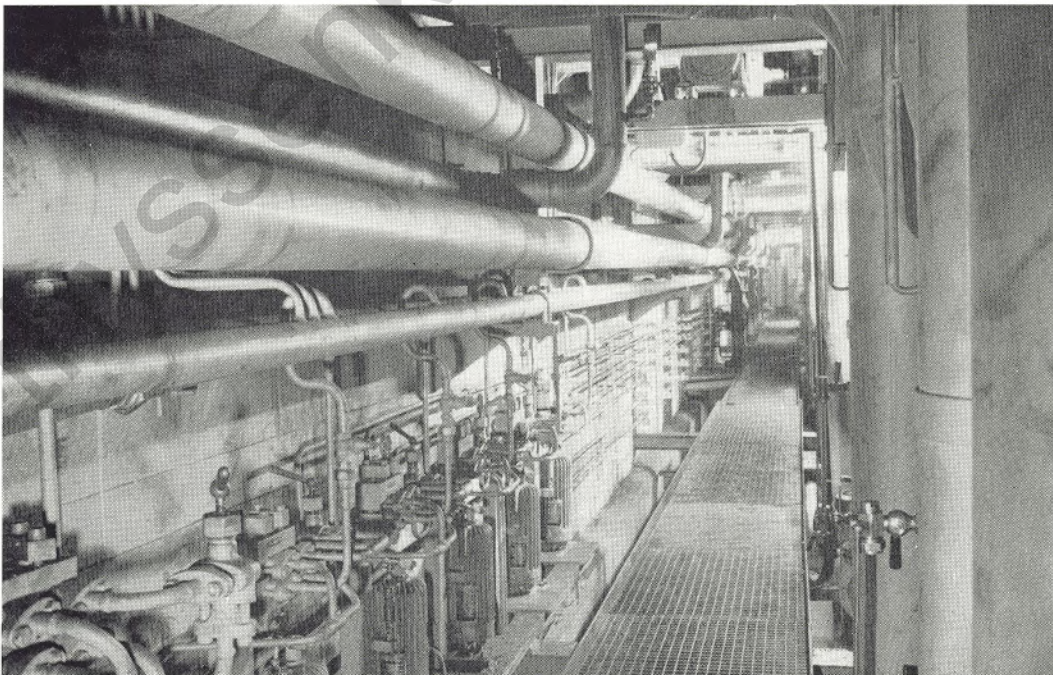


Durchmesser bei einem Druck von fünfzig atü auf das Blechband aufgespritzt wird. Jede der Pumpen hat eine Antriebsleistung von fünfhundert kW bei dreitausend Umdrehungen in der Minute.

Über den ganzen Auslaufrollgang sind achtzehn Kühlgruppen verteilt. Das Wasser wird hier mit Hilfe von Spezialventilen gesteuert, die an der unter dem Rollgang liegenden Kellerwand verankert sind.

Einen großen Teil der Arbeitsvorgänge der Haspelanlage führt eine Ölhydraulik mit zwölf Pumpen aus, die ebenfalls im Ölkeller aufgestellt sind. Ein Kompressor, der wegen seiner Betriebsgeräusche in einen schalldämmenden Raum eingebaut wurde, erzeugt die für die Haspelanlage benötigte Preßluft.

In der Haspelgrube endet der befahrbare Teil des Kellers. Über einen Kanal, der nur noch begehbar ist, gelangt man dann unter der Bund-Transportkette bis in das dem Kaltwalzwerk vorgelagerte Bundlager. In diesem sechs Meter tief liegenden Kanal werden die

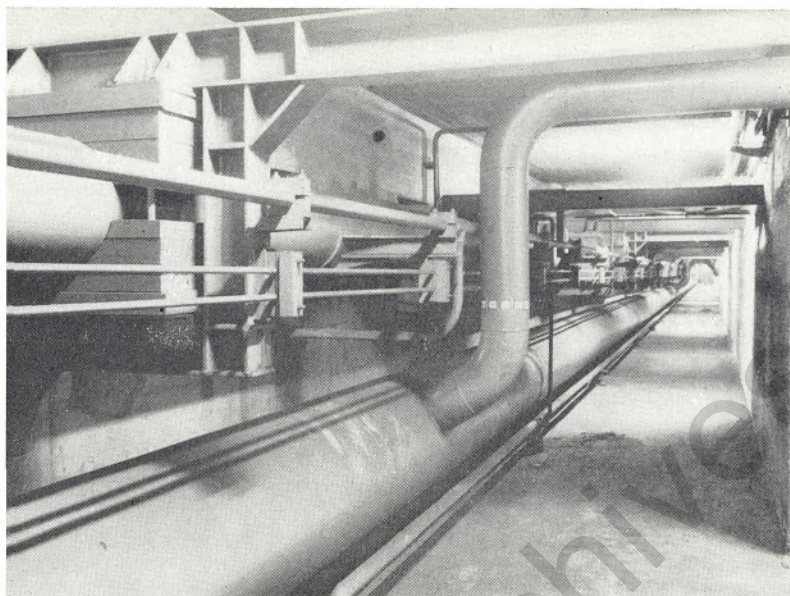
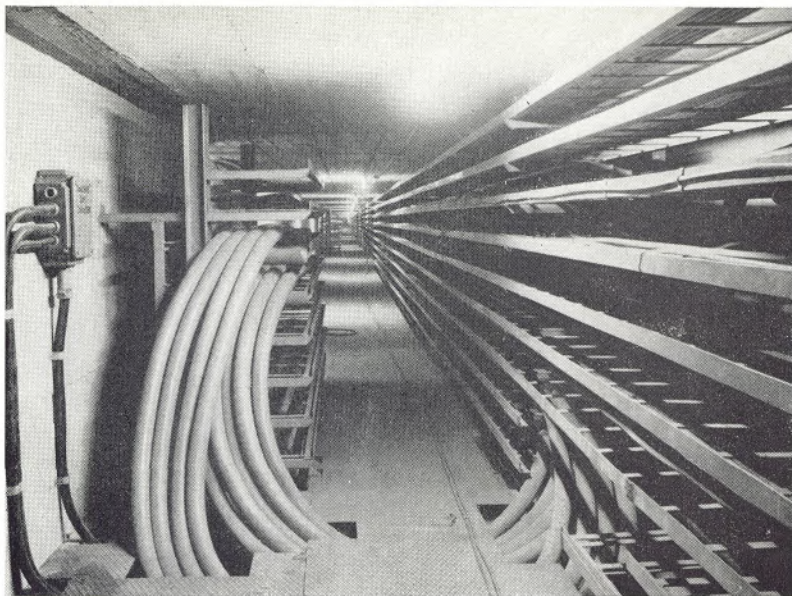


UNSERE BILDER ZEIGEN:

Das Schaubild (oben links) gibt einen Querschnitt durch den „Untergrund“ der Beeckerwerther Warmbreitbandstraße im Bereich der Fertigstraße

Mitte: Bis zu 220 atü erzeugen diese Akkumulatoren, die mit Hilfe einer Wasser-Öl-Emulsion das Gewicht der Antriebsspindeln und der oberen Walzen ausgleichen

Unten links: Blick in den Rohrkanal unter der Fertigstraße
Oben rechts: Die Fünfzig-atü-Entzunderungsanlage der Fertigstraße



Coils auf der Transportkette durch Luft abgekühlt.

Kellerboden eine öldichte Wanne

Von der Größe des Kellers erhält man einen Begriff, wenn man weiß, daß er einen Rauminhalt von rund 60 000 Kubikmeter hat. Das heißt: Man könnte in ihm hundert Einfamilienhäuser unterbringen.

Der Kellerboden ist übrigens als öldichte Wanne mit eingelegter Kupferfolie ausgebildet worden, um bei Rohrbrüchen oder sonstigen Undichtigkeiten ein Eindringen von ölhaltigen Flüssigkeiten in das Grundwasser zu verhindern. Die Wanne ist so groß, daß sie die gesamte vorhandene Ölmenge aufnehmen kann.

Über die Länge des ganzen Ölkellers sind übrigens vierzehn Fett-Schmieranlagen verteilt, die eine ganze Reihe von Einrichtungen über Hüttenflur versorgen.

Strom- und Steuerkabel in besonderem Kanal gelagert

Der unter der Decke des Ölkellers verlaufende 2,20 Meter hohe Kanal enthält die Strom- und Steuerkabel für die in der Walzwerkshalle liegenden elektrischen Antriebe. Dieser Kanal, der unter Überdruck steht, führt außerdem den einzelnen Rollgangsmotoren die notwendige Kühlung zu. Stichtkanäle zum Elektrokeller und zum Kabelkanal unterhalb der acht Steuerhäuser stellen die Verbindung untereinander her. Auf übereinander angeordneten eisernen Gestellen lagern hier vom Steuerstand des Stoßofens bis zum Steuerstand der Haspel die Kabel für die Stromversorgung, die Meß- und Steuerleitungen sowie für die Wechselsprechanlagen und das Telefon.

Bis zu 10 000 cbm Wasser je Stunde

Vom Anfang der Halle des Warmbandwerkes bis zur Fertigstraße verläuft unterhalb des Kabelkanals ein Rohrkanal, der an fünf Stellen Querverbindungen zum Ölkeller hat. Die Vor- und Zwischenstraßen werden über Rohrleitungen, die von den außerhalb der Halle liegenden Wasserreinigungsanlagen kommen, mit Kühlwasser versorgt. Andere Rohrleitungen in diesem Kanal bringen das Entzunderungswasser und den Dampf zu den Verbrauchsstellen.

Nach der „Arbeit“ ist das Wasser mit Sinter gesättigt. Es wird deshalb in den Sinterkanälen aufgefangen und gelangt über Rinnen, die mit Schmelzbasalt ausgekleidet sind, zu den drei Sinterfängen bzw. Überpumpstationen. Die Ka-

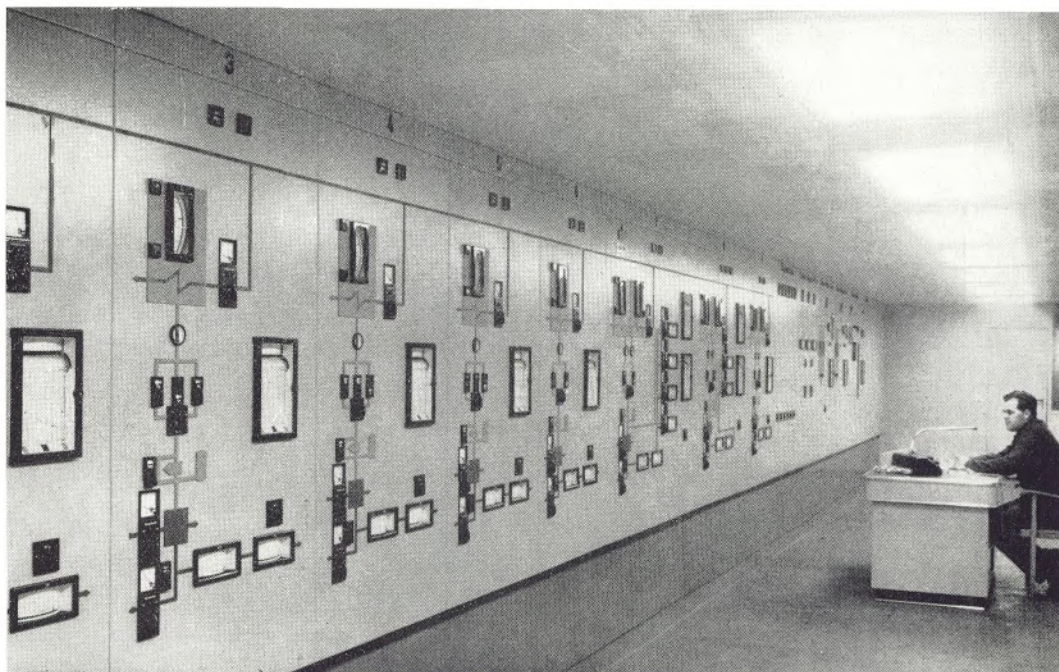
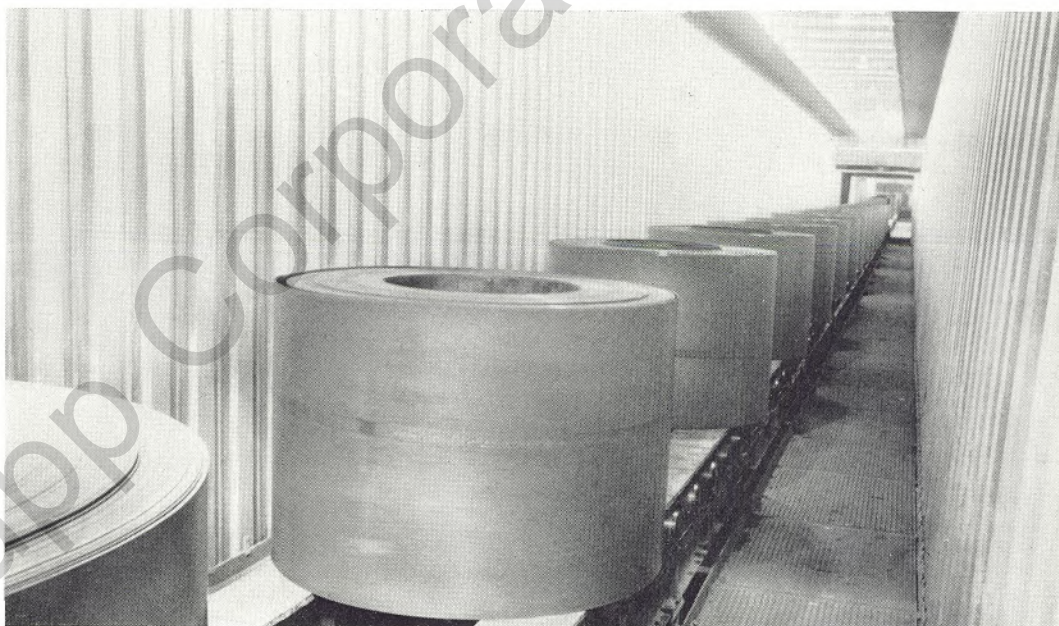
näle weisen bis zu vier Prozent Gefälle auf und können durch seitlich angebrachte Laufstege kontrolliert werden. In der Spitze leiten sie bis zu 10 000 Kubikmeter Wasser in der Stunde ab und transportieren im Durchschnitt monatlich etwa 2500 Tonnen Sinter zu den Auffangstellen. Die Einlauftiefe in die Brunnen liegt bei etwa neun Meter unter Hüttenflur.

Für das aus tieferen Bereichen anfallende Wasser sind an der Schere und an den Haspeln zwei große Becken eingebaut, aus denen es in die

höher gelegenen Sinterrinnen gepumpt wird. Diese Pumpen schalten sich entsprechend dem Wasserstand automatisch ein und aus.

70 Kilometer Rohrleitungen

Insgesamt sind in den Kellern der Warmbandstraße 230 Pumpen installiert mit einer Gesamtleistung von etwa 12 000 kW. Siebzig Kilometer Rohrleitungen mit Durchmessern zwischen minimal 10 Millimeter und maximal 1,20 Meter verbinden die Erzeuger- und Verteilerstationen



DIE BILDER:

Die Strom- und Steuerkabel zu den elektrischen Antrieben (oben links) werden durch einen 2,20 Meter hohen Kabelkanal geführt. Unter ihm verläuft (oben rechts) der Rohrkanal der Wasserversorgung

Mitte: Warmbreitbandstraße und Kaltwalzwerk sind durch einen unterirdischen Kanal für den Coil-Transport verbunden

Unten: Blick in die oberirdisch gelegene Zentrale, von der aus alle unterirdischen Anlagen der Warmbreitbandstraße überwacht werden

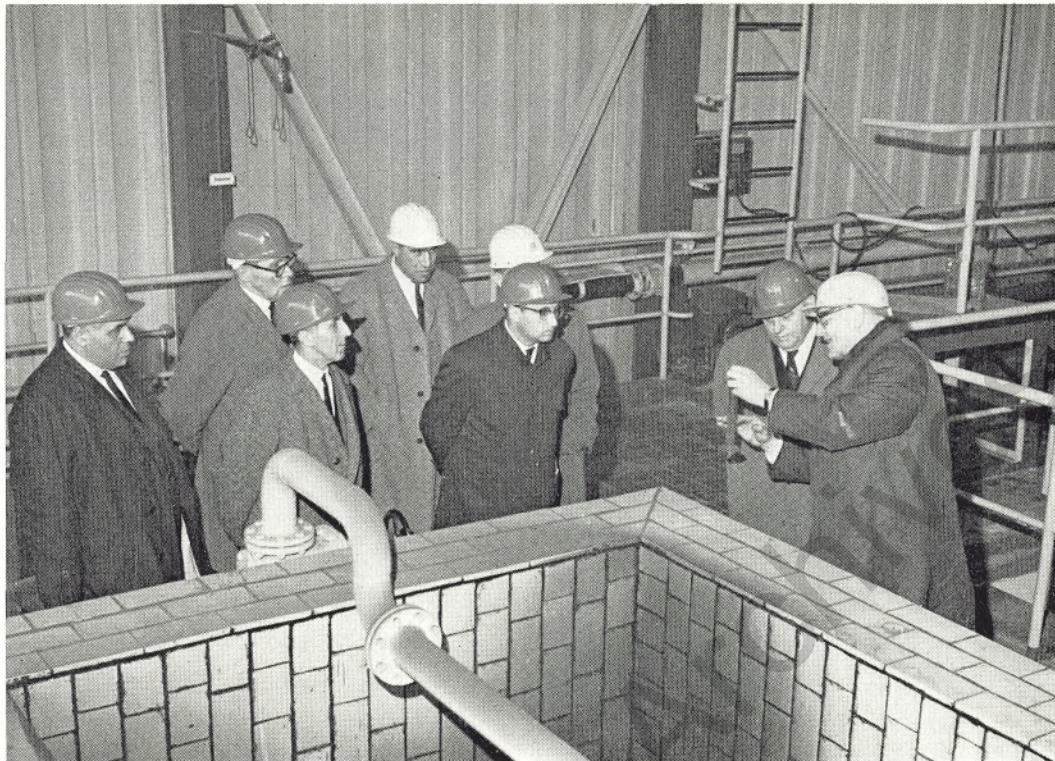
Den „Untergrund“ der Warmbreitbandstraße und anderer Betriebe in Beeckerwerth sowie die Bemühungen der ATH um die Reinhaltung von Luft und Wasser lernten kürzlich erneut Mitglieder des Vorstandes der Duisburger Bürgervereine auf einem mehrstündigen Rundgang unter Führung von Betriebsdirektor von Branconi kennen

mit den oberirdisch gelegenen Verbauchsstellen. Sie sind über- und nebeneinander in den Kanälen angeordnet und wegen der Erschütterungen durch den Walzvorgang besonders fest verankert und entsprechend den mitgeführten Stoffen farbig markiert.

Alle in der Walzwerkshalle unter Flur liegenden begehbaren Kellerräume und Kanäle haben zusammengerechnet eine Länge von 5500 Meter. Man benötigte sicher anderthalb Stunden, um als flotter Fußgänger sämtliche Räume zu durchwandern.

Ein Mann kontrolliert alle Arbeitsvorgänge

Im normalen Werktag der Arbeit wird man aber auf diesem Weg keinen Menschen antreffen, der hier einen festen Arbeitsplatz hat. Gelenkt und geleitet werden alle Arbeitsvorgänge durch einen einzigen Mann, der in einer oberirdischen Zentrale sitzt. Alle wichtigen Daten und Ereignisse werden hierher gemeldet — Druck und Menge, Temperatur und Zustand von Wasser, Öl, Preßluft, Dampf, Heißwasser und Emulsion —, die man auf einer vierzehn Meter langen und zwei Meter hohen Meßtafel ablesen kann. Auf ihr verfolgt der Mitarbeiter die Ereignisse in den Kellerräumen, die normalerweise nur von einzelnen Leuten zweimal je Schicht inspiziert werden, und veranlaßt bei eventuellen Störungen den Einsatz der Reparaturtruppe. Von dieser über Flur liegenden Zentrale aus werden auch alle elektrischen Anlagen



bei Arbeitsende abgeschaltet, während sie zur Verhütung von Unfällen bei Arbeitsbeginn vor Ort eingeschaltet werden.

Wer als Besucher durch die sechshundert Meter lange Halle der Breitbandstraße geht, sieht nur

die Produktion. Aber er ahnt beim Betrachten der Walzvorgänge nicht, welche Vielfalt von Einrichtungen im „Untergrund“ der Straße notwendig sind, um einen stetigen Erzeugungsausstoß zu ermöglichen.

Freie Werkstraßen sichern reibungslosen Werkverkehr

Verkehrswidriges Parken in Beeckerwerth wird nicht mehr geduldet

Wie der Belegschaft durch eine Bekanntmachung des Vorstandes vom 16. Juni mitgeteilt wurde, müssen künftig alle Personenwagen von Belegschaftsmitgliedern des Werkbereichs Beeckerwerth auf den hierfür vorgesehenen Parkplätzen abgestellt werden.

Kontrollen während der Verkehrs-Sicherheitswoche Anfang Mai zeigten — die Werkzeitung berichtete bereits darüber —, daß im Werk 2 in Beeckerwerth viele Kraftfahrzeuge der Belegschaftsmitglieder vorschriftswidrig auf den Straßen abgestellt werden und den Werkverkehr behindern.

Auf Wunsch von Belegschaft und Betriebsvertretung war seinerzeit wegen der verkehrsmäßig etwas schwierigen Lage der Beeckerwerther Betriebe allen dort beschäftigten Mitarbeitern im Gegensatz zum Werk Hamborn die Mitnahme ihrer Fahrzeuge in das Werkgelände gestattet worden. Diese Konzession erfolgte unter der Voraussetzung, daß die notwendigen Ordnungs- und Sicherheitsvorschriften beachtet werden.

Im Anlaufstadium der Beeckerwerther Betriebe, als ausreichende Parkmöglichkeiten noch nicht vorhanden waren, ließ es sich nicht vermeiden, daß Fahrzeuge oft einfach dort abgestellt wurden, wo man eine Parkmöglichkeit fand. Inzwischen aber sind in Beeckerwerth sechs Parkplätze eingerichtet worden, die insgesamt etwa 1200 Kraftfahrzeuge aufnehmen können.

Wie jedoch festgestellt wurde, stellen PKW-Fahrer ihre Autos vielfach auf den Straßen und

möglichst in unmittelbarer Nähe ihrer Arbeitsplätze ab. Sicherlich ist es verständlich, daß jeder nach Schicht möglichst schnell nach Hause kommen will. Aber das willkürliche Parken auf den Werkstraßen und vor oder sogar in den Hallen der Betriebe behindert alle jene Kraftfahrer, die in dienstlicher Eigenschaft die Werkstraßen befahren müssen. Die Straßen, Plätze und Verkehrswege an und zwischen den Hallen sowie die Hallen selbst müssen unter allen Umständen freigehalten werden, um die produktionsnotwendigen Transporte ordnungsgemäß durchführen zu können und insbesondere auch den Fahrzeugen der Werkfeuerwehr, vor allem den Unfallautos, jederzeit eine freie Durchfahrt zu gewährleisten.

Sicherlich wird jeder in Beeckerwerth beschäftigte Mitarbeiter diese Forderung als berechtigt ansehen. Denn jedes vorschriftswidrig abgestellte Fahrzeug behindert nicht nur den zügigen und reibungslosen Werkverkehr sowie eine ordnungsgemäße und gefahrlose Ausführung der Arbeiten der in Beeckerwerth tätigen Belegschaftsmitglieder, sie sind auch eine allgemeine Gefahrenquelle.

Im Interesse der Sicherheit hat die Werkleitung deshalb im Einvernehmen mit der Betriebsvertretung jetzt angeordnet, daß sämtliche Kraftfahrzeuge der Belegschaftsmitglieder und auch der Angehörigen aller in Beeckerwerth tätigen Unternehmerfirmen ausschließlich auf den offi-

ziellen Parkplätzen abgestellt werden müssen. Künftig wird jeder Fahrzeughalter für alle durch verkehrswidriges Parken entstandenen Personen- oder Sachschäden einstehen müssen. August Thyssen-Hütte und Versicherungsgesellschaften werden andererseits sämtliche Ersatzansprüche von Schäden ablehnen, die an einem verbotswidrig geparkten Fahrzeug möglicherweise entstehen. Es liegt also auch im Interesse jedes einzelnen, sein Auto auf den dafür vorgesehenen Parkplätzen zu parken.

Im Einvernehmen mit dem Betriebsrat weist die Werkleitung in ihrer Bekanntmachung darauf hin, daß Verstöße gegen diese Ordnungsbestimmung entsprechend den Vorschriften der Arbeitsordnung unnachsichtig geahndet werden. Die Werkleitung behält sich darüber hinaus vor, verbotswidrig geparkte Fahrzeuge auf Kosten des Eigentümers abzutransportieren.

Niemand von den in Beeckerwerth beschäftigten Mitarbeitern möchte gerne darauf verzichten müssen, mit seinem Auto fast bis unmittelbar zu seinem Belegschaftshaus fahren zu können. Eine weitere Behinderung des Werkverkehrs durch falsches Parken von Privatautos beschwört jedoch die Gefahr herauf, daß sich die Werkleitung genötigt sehen könnte, auch für den Werkbereich Beeckerwerth die Mitnahme privater Autos zu sperren, wie dies infolge der räumlichen Enge im Werk Hamborn seit langem notwendig war.



Neues Siporex-Werk in Emmelsum voll in Betrieb



Zahlreiche Auslandsgäste bei der Einweihung

Die neuen Werksanlagen der Rheinischen Siporex GmbH. in Voerde-Emmelsum, die im März angelaufen sind, wurden am 10. Juni im Rahmen einer Einweihungsfeier der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieses auf grüner Wiese direkt am Lippe-Seitenkanal erbaute Siporex-Werk ist das modernste von den vier in der Bundesrepublik vorhandenen. Zur Einweihungsfeier waren zahlreiche Gäste erschienen, die sich von diesen neuen Anlagen sehr beeindruckt zeigten. Neben den Vertretern der Behörden, der August Thyssen-Hütte und der Rheinischen Kalksteinwerke GmbH. sowie der am Bau beteiligten Firmen nahmen an ihr auch die anlässlich einer internationalen Siporex-Tagung in Voerde weilenden Siporex-Fachleute aus Belgien, Dänemark, England, Finnland, Holland, Jugoslawien, Schweden, der Schweiz sowie Nord- und Süddeutschland teil.

Geschäftsführer Dr. Hannesen zeigte noch einmal den schwierigen Weg auf, der bis zur Inbetriebnahme der neuen Anlagen in Emmelsum zurückgelegt werden mußte. Die August Thyssen-Hütte hatte im Jahre 1954 in Hamborn

die Gasbeton-Produktion aufgenommen. Im Laufe der Jahre ergab sich infolge der wachsenden Nachfrage die Notwendigkeit, die Produktion zu vergrößern.

Nachdem 1963 der Beschluß zum Bau einer neuen Fabrik im Kreis Dinslaken gefaßt worden war, wurde am 16. Juli 1963 die Rheinische Siporex GmbH. mit dem Sitz in Voerde-Emmelsum gegründet. Die nun verselbständigte Gesellschaft ist eine hundertprozentige Tochter der Rheinischen Kalksteinwerke, die ihrerseits mit 65 Prozent Kapitalanteil zur Thyssen-Gruppe gehört. Der Betrieb Hamborn wurde von der ATH ab 1. Oktober 1963 an die Rheinische Siporex GmbH. verpachtet und läuft mit voller Produktion wie bisher weiter.

Nach hinlänglich bekannten Schwierigkeiten konnte Mitte Januar 1964 der erste Spatenstich und Ende August das Richtfest in Emmelsum gefeiert werden. Im Februar dieses Jahres erfolgten dann der Probelauf und im März die Aufnahme der Produktion.

Dr. Hannesen wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Tag der Einweihung nur ein Symbol darstelle, um allen Gelegenheit zu geben, die nunmehr endgültig fertiggestellten Anlagen zu besichtigen. Tatsächlich seien in den vergangenen Monaten schon mehrere tausend Kubikmeter Siporex hergestellt worden. Dabei dürfe man mit Freude feststellen, daß sich die Anlaufschwierigkeiten durchaus im erträglichen

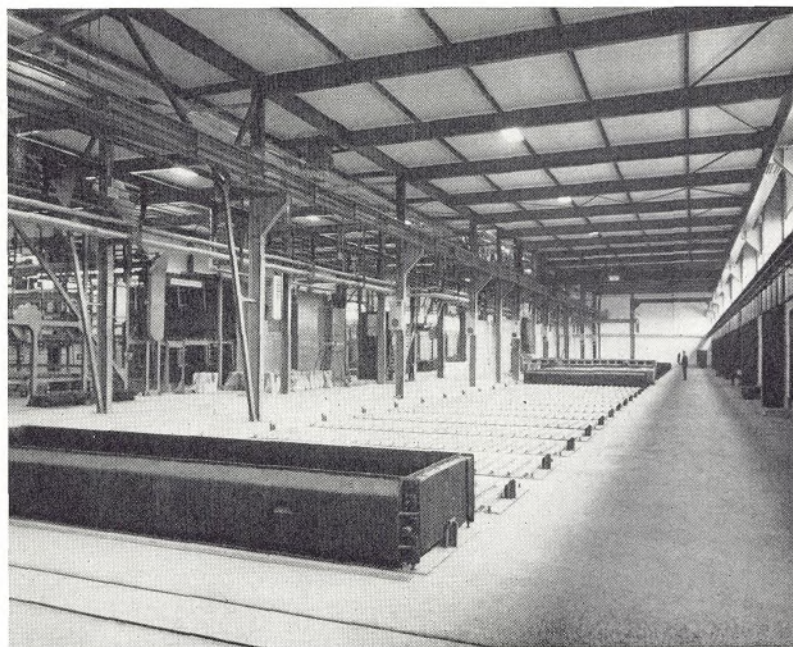
DIE BILDER

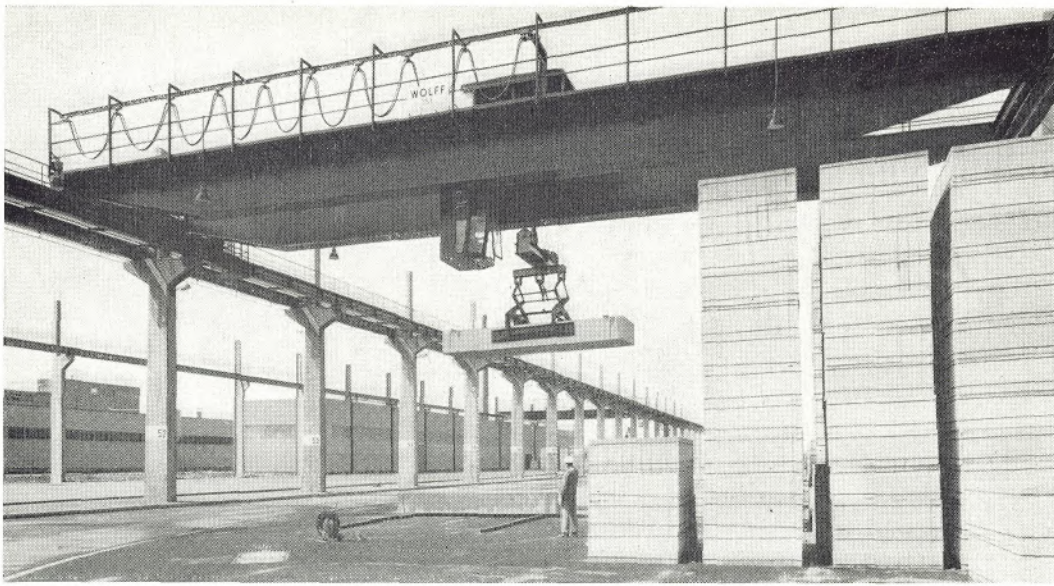
zeigen oben die Werksanlagen der Rheinischen Siporex am Lippe-Seitenkanal — Unten: Blick in Fertigungshallen

Rahmen gehalten hätten. Allen Mitarbeitern des Betriebes sprach er die volle Anerkennung dafür aus, daß diese Leistung in Zusammenarbeit mit den Lieferfirmen und den verantwortlichen Ingenieuren der Rheinischen Kalksteinwerke erreicht wurde. Nicht zuletzt hätten auch die örtlichen Handwerker und Unternehmer bei diesen Bemühungen ihren Teil beigetragen.

Auf die Probleme der Absatzsteigerung eingehend, drückte Dr. Hannesen die Hoffnung aus, daß die Bemühungen um die verstärkte Verwendung von Siporex auch im hiesigen Raum weitere Unterstützung finden möge. Möglichkeiten böten sich vor allen Dingen beim Bau von Verwaltungsbauten, Schulen und Turnhallen, aber auch in Wohnsiedlungen und Garagen sowie bei Gebäudekomplexen der kleinen und mittleren Industrie- und Handwerksbetriebe, die gerade im Kreis Dinslaken in letzter Zeit ihre Ansiedlung finden.

An die kommunalen Verwaltungen richtete Dr. Hannesen die Bitte, den Aufbau des Werkes auch damit zu unterstützen, daß man der jungen Belegschaft dieses Werkes die entsprechenden





ZU DEN BILDERN:

Oben: Der große Lagerplatz — Mitte: Geschäftsführer Dr. Hannesen führt die Gäste durch das neue Werk

Wohnmöglichkeiten und Verkehrsverhältnisse biete. Immerhin sind inzwischen etwa hundert Mitarbeiter in diesem Werk tätig. Die Belegschaft von Siporex wird in den nächsten Wochen noch vergrößert. Auch von den übrigen 150 Mitarbeitern des Betriebes und des Verkaufs in Hamborn lebt eine große Anzahl im Kreis Dinslaken.

Namens des Beirates der Rheinischen Siporex GmbH. dankte der Vorsitzende, Direktor Dr. Flachsenberg, allen, mit deren Unterstützung das neue Werk entstanden sei. Der leitende schwedische Siporex-Direktor, Lundgren, der neben stellv. Landrat Remberg, stellv. Bürgermeister Göllmann (Voerde) sowie Dipl.-Ing. Frankewitz von der Deutschen Siporex (Essen) sprach, überbrachte die Grüße und Glückwünsche aller ausländischen Siporex-Werke, insbesondere der schwedischen.

Zum Gelingen der Feier trug die Kapelle der Schachanlage Walsum unter der Leitung des Dirigenten Borghoff bei. Anschließend hatten alle Gäste Gelegenheit zu einem Rundgang durch die in voller Produktion befindlichen modernen Anlagen. Insgesamt gesehen spürt man in diesem modernen Werk, daß besonderer

Wert auf die freundliche äußere Gestaltung der Werksanlagen gelegt wurde, die sich gut der Niederrhein-Landschaft anpassen, sowie auf die ansprechende Ausstattung der Sozialräume. Si-

cherlich ist auch das ein wesentlicher Beitrag zu einem angenehmen und gesunden Arbeitsklima. Selbstverständlich wurden beim Bau weitgehend Siporex-Fertigteile verwendet.

Das Siporex-Werk Voerde-Emmelsum, das neben der bestehenden Anlage auf dem Gelände der August Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn betrieben wird, kann jährlich 120 000 Kubikmeter Siporex herstellen. Die Kapazität der Rheinischen Siporex GmbH. insgesamt beträgt deshalb zur Zeit 180 000 Kubikmeter jährlich. Das neue Werk am Lippe-Seitenkanal ist so angelegt, daß eine Verdoppelung der Produktion mit geringen zusätzlichen Investitionen möglich ist.

Anläßlich der Einweihungsfeier wurde das Ergebnis eines unter den Studenten der Technischen Hochschule Aachen durchgeführten Siporex-Wettbewerbes bekanntgegeben. Von 29 eingereichten Arbeiten konnten 11 preisgekrönt werden. Die ausgezeichneten Entwürfe der jungen Architektur-Studenten geben ein gutes Bild davon, welche vielseitige individuelle Gestaltung einer Wohnsiedlung bei weitgehender Verwendung von Siporex-Fertigbauteilen erreicht werden kann.



INSTITUT FÜR ZEMENTFORSCHUNG ZU BESUCH BEI DER ATH

Professor Dr. Keil, der Leiter des Forschungsinstituts der Zementindustrie in Düsseldorf (am Tisch zweiter von links) besichtigte mit seinen Mitarbeitern im Mai die ATH, insbesondere das neue Werk II Beeckerwerth und das Labor. Bei dem Rundgang unter Führung von Betriebsleiter Ottenheim (Zementwerk) erlebten die Gäste auch einen Hochofenabstich. Unser Bild zeigt sie am Schluß der Besichtigung im Chemischen Hauptlaboratorium, wo Betriebschef Dobner die Besucher in Vertretung von Professor Dr. Koch, der sich auf einer Auslandsreise befand, begrüßte und sie über die Anlagen des Labors unterrichtete. Professor Dr. Keil, der am 25. Mai sein 65. Lebensjahr vollenden konnte, will, wie er sagte, im Ruhestand ein Buch über seine Erfahrungen aus dem Bereich der Zementforschung schreiben



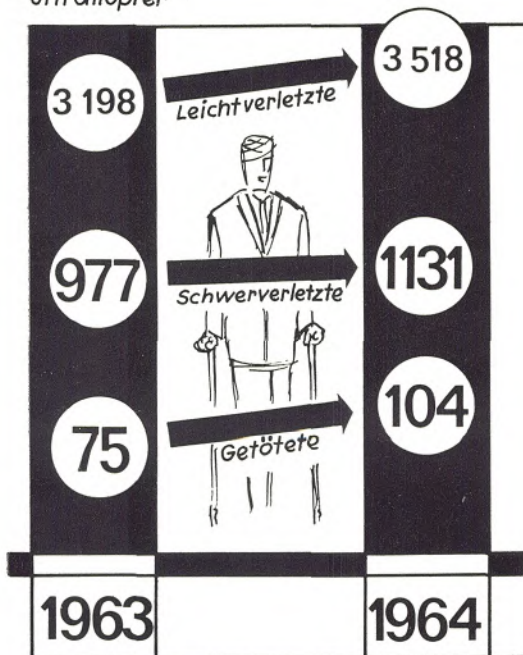
Tore 5 und 11 für Zweiräder gesperrt

Die Mitnahme von Zweirädern ist ab 1. Juli durch die Tore 5 und 11 nicht mehr gestattet. Ausgenommen von dieser Regelung sind bei Tor 5 die in der Sinteranlage 1 beschäftigten Mitarbeiter, während Belegschaftsmitglieder der Mechanischen Hauptwerkstatt, des SM-Werks 2 und der Fertigstraße 3 ihre Fahrräder in den Abstellhallen an Tor 11 unterstellen können.

MGV Thyssen Industrie gibt Liederabend in Hamborn

Der Männergesangsverein der Thyssen Industrie veranstaltet am 17. Juli um 19 Uhr im Saale Kleine-Natrop in Hamborn, Wolfstraße, einen bunten Liederabend mit Werken von Zöller, Edler, Desch, Raabe, Schneider, Seeger, Christ und Ledan. Zu diesem Abend sind alle Angehörigen der Thyssen Industrie Hamborn und Dinslaken, aber auch der ATH herzlich eingeladen. Es ist das erste öffentliche Auftreten des Gesangsvereins Thyssen Industrie in Hamborn, der mit diesem Liederabend seine Verbundenheit mit den Kollegen in Hamborn zeigen will. Die Sänger würden sich deshalb sehr freuen, recht viele Kollegen und Sangesfreunde zu diesem Liederabend begrüßen zu können. Der Eintritt ist frei.

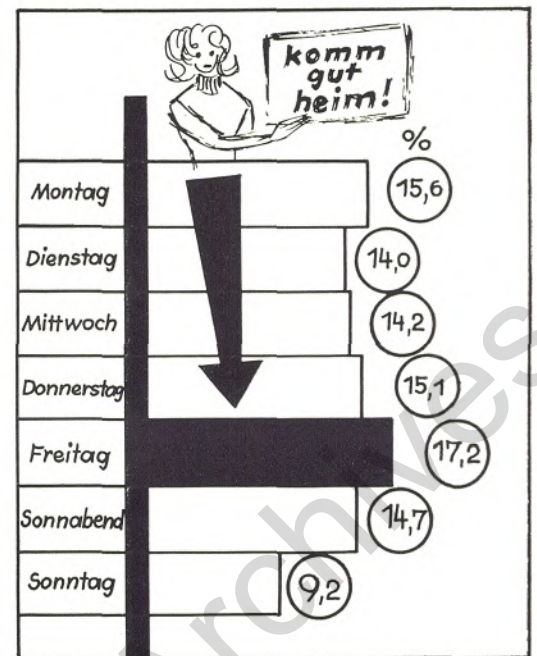
Busse werden zur Beförderung der Teilnehmer von Dinslaken und Hamborn eingesetzt. Die Abfahrtsorte und Zeiten werden noch durch Plakate und Anschläge in den einzelnen Werken bekanntgegeben.



Eine traurige Duisburger Verkehrsbilanz

Die Statistik der Verkehrsunfälle in Duisburg, die kürzlich unter Mitwirkung der Kreispolizeibehörde vom Amt für Statistik vorgelegt wurde, zeigt für 1964 erneut eine Zunahme der Unfallopfer auf den Duisburger Straßen. Die Zahl der Toten, Schwer- und Leichtverletzten ist nicht nur absolut, sondern auch relativ erheblich gegenüber den letzten Jahren gestiegen. Während die Zahl der verletzten Unfallopfer bereits im Vorjahr eine steigende Tendenz aufwies gegenüber der bis dahin rückläufigen Bewegung, ist die Meßziffer bei den Todesfällen von sieben je tausend Unfälle wieder auf den für 1961 festgestellten Vergleichswert von zehn je tausend Unfälle emporgeschnellt. Jeder neunte in einen Unfall Verwickelte wurde schwer, jeder dritte leicht verletzt. Das Schaubild links zeigt die absoluten Zahlen.

Bei einer Untersuchung der Wochentage ergibt sich, daß der Freitag auf den Duisburger Straßen wirklich der schwarze Freitag ist. Über 17 Prozent der Unfälle ereigneten sich allein an diesem Wochentag, 15,6 Prozent am Montag. Mit 9,2 Prozent der Unfälle ist lediglich der Sonntag der unfallärmste Tag gewesen, wie das rechte Schaubild zeigt.



Hier geht es um die Sicherheit

Unfälle müssen sofort gemeldet werden

Die genaue Erforschung der Unfallursachen macht bei einem Teil unserer Mitarbeiter, die einen Unfall erlitten haben, Schwierigkeiten, wenn wir von ihrem Unfall zu spät Kenntnis erhalten. Bekanntlich sind wir verpflichtet, die Unfallmeldung der zuständigen Berufsgenossenschaft innerhalb von vier Tagen zuzusenden. Das setzt aber voraus, daß uns der Unfall rechtzeitig gemeldet wird.

Jeder Unfall, und sei er auch noch so gering, muß aus Sicherheitsgründen und angesichts dieser Meldepflicht der jeweiligen Heilstube zur Behandlung angezeigt werden. Sie gibt dem Sicherheitswesen durch die Vierfach-Meldung, mit der sie jeden einem Krankenhaus oder einem Durchgangsarzt überwiesenen Mitarbeiter

meldet, auch der Abteilung Sicherheitswesen Kenntnis von dem Unfall.

Automatisch erfolgt danach durch den Sachbearbeiter am Unfallort an Hand der Aussagen der Zeugen und einer Rekonstruktion des Unfalles die notwendige Untersuchung. Dabei geht es vor allem darum, die Ursachen zu erkennen und gegebenenfalls technische Änderungen vorzuschlagen. Liegt die Ursache etwa im fehlerhaften menschlichen Verhalten, dann soll die genaue Erforschung zu Maßnahmen und Ratschlägen führen, um künftig an der gleichen Stelle ähnliche Unfälle zu verhindern.

Diese Erforschung der Unfallursachen muß die Abteilung Sicherheitswesen vor Fertigstellung ihrer Unfallmeldung an die Berufsgenossenschaft durchführen, denn sie ist gezwungen, in diesem Bericht auch alle jene Maßnahmen zu nennen, die zur Verhütung gleicher Unfälle am gleichen Arbeitsplatz vorgeschlagen oder getroffen wurden. All das aber ist dann nicht möglich, wenn die Abteilung Sicherheitswesen über den Un-

fallhergang nicht genügend oder über den Unfall selbst nicht in Kenntnis gesetzt wird.

Hinzukommt, daß die Betriebskasse die Kosten für die Krankenhausbehandlung und das Krankengeld vorschießen muß und diese Beträge von der Berufsgenossenschaft solange nicht zurückerhält, bis dort die Unfallanzeige vorliegt.

Die Unfallmeldung hat entweder durch den Mitarbeiter selbst mündlich oder, wenn er etwa bettlägerig ist, durch einen Familienangehörigen oder durch Zeugen zu geschehen.

Da sich in letzter Zeit bedauerlicherweise die Fälle häufen, daß Unfälle nicht gemeldet werden, hat die Werksleitung angeordnet, daß allen Mitarbeitern Verletztengeld und Arbeitgeberzuschuß solange einbehalten werden, bis sie ihre Meldung an die Abteilung Sicherheitswesen gemacht haben. Diese Maßnahme dürfte auch die ewig Säumigen daran erinnern, daß sie zu ihrem eigenen Nutzen jeden Unfall nach spätestens drei Tagen melden.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur

Nochmal mit einem blauen Auge davongekommen

Ein Verkehrsunfall im Werksbereich Beeckerwerth gibt Veranlassung, erneut auf die Geschwindigkeitsbeschränkung auf den Werksstraßen hinzuweisen. Manche Fahrer vergessen nämlich oft, daß im Werksbereich für das Verhalten nicht nur die Straßenverkehrsordnung gilt, sondern daß darüber hinaus die Höchstgeschwindigkeit — auch auf schnurgeraden und angeblich gefahrlosen Straßen — allgemein auf fünfzig Kilometer je Stunde begrenzt ist.

Ein PKW-Fahrer befuhr mit hoher Geschwindigkeit die neu angelegte schnurgerade 1200 Meter lange Straße von der Thomasschlackenschmelze in Richtung Tor 16. Diese Straße wird zweimal von Gleisen gekreuzt.

An diesem Tag rangierte im ersten Drittel der Straße unweit des Schnell-Labors im Oxygen-Stahlwerk ein Schlackenzug in den zwei Gleisen, die hier die Straße schrägverlaufend überqueren. Der PKW-Fahrer bemerkte zu spät den heranahenden Zug, der schon mitten auf der Straße angelangt war, so daß er nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Es gelang ihm nur noch, das Steuer herumzureißen. Dabei raste der Wagen angesichts des überhöhten Tempos über zwei Gleisstränge hinweg und landete noch gerade vor dem großen Schlammteich, der sich hier befindet. Das Auto wurde bei dieser „Gelände-

fahrt“ über die Gleise erheblich beschädigt. Zu seinem Glück kam der Fahrer selbst noch einmal mit dem Schrecken davon.

Überqueren der Gleise birgt Gefahren — Der Weg durch den Tunnel ist gefahrlos

Nicht nur Kraftfahrer, auch die Fußgänger machen der Abteilung Sicherheitswesen im Werksbereich zunehmend Sorgen. Zahlreiche Mitarbeiter, die durch das neuangelegte Tor 2 a zur Schicht gehen, benutzen nicht mehr den Tunnel, sondern nehmen, wie der Werkschutz mitteilt, den gefährlichen Weg über die stark befahrenen Gleise vom Tor 2 a zum Warmbandwerk 1, ohne hierbei auf die drohende große Gefahr zu achten. An dieser Stelle waren bisher schon mehrere Opfer mit schweren Verletzungen zu beklagen. Mitarbeiter, die derartig fahrlässig handeln, dürfen nicht mit der Nachsicht der Werksleitung rechnen; sie müssen vielmehr mit einer erheblichen Strafe rechnen.

Die Abteilung Sicherheitswesen richtet auch an die Frauen der Mitarbeiter die Bitte, ihre Männer zum sicherheitsmäßigen Verhalten auch im Werksbereich anzuhalten und so mitzuhelfen, die Unfälle zu verringern und zu verhindern.

Kurzgespräche über Unfallursachen

Nach Abschluß der Schulungen des Sicherheitswesens werden jetzt verstärkt Sicherheitsbesprechungen und Fünf-Minuten-Gespräche in den einzelnen Betriebsabteilungen durchgeführt. An Hand des Halbjahresberichtes werden dann die Unfallzahlen und Unfallursachen zwischen Betriebsleitung, Betriebsrat und Sicherheitswesen besprochen. Hierbei werden neue Empfehlungen erarbeitet, um alle Mängel zu beseitigen und alle Belegschaftsmitglieder zur verstärkten Mitarbeit in der Unfallverhütung anzuhalten. Dabei wird auf das Tragen der zur Verfügung gestellten Schutzkleidung größter Wert gelegt.

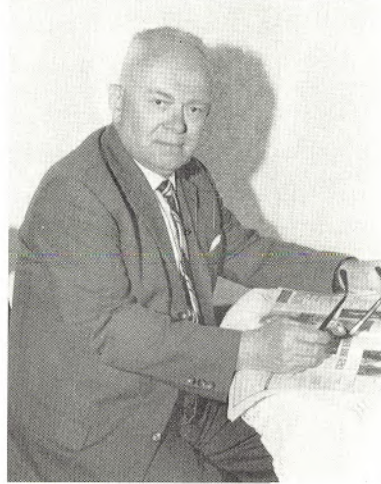
In der internen Unfallanzeige ist eine neue Spalte für den Betriebsrat geschaffen worden. Damit trägt die Hütte dem Unfall-Neuregelungsgesetz Rechnung. Es sieht vor, daß das zuständige Mitglied der Betriebsvertretung die Unfallmeldung unterschreiben muß und dadurch in die Lage versetzt wird, nach Prüfung der Unfallursachen der Betriebsabteilung ebenfalls seine Empfehlungen mitzuteilen.



AUGUST OLLECH, Schlosser
Maschinenbetrieb I — 1. Juli



WALTER MISCHKE, Schlosser
Maschinenbetrieb I — 7. Juli



OTTO KLASCHKE, Meister
Fernmeldetechnische Abteilung — 14. Juli
(am 28. 2. 1965 bereits ausgeschieden)



GERHARD BÖRNER, Kolonnenführer
Zurichtung — 21. Juli
(am 13. 8. 1964 bereits ausgeschieden)



HERMANN RUSCH, Walzendreher
Walzendreherei/Fertigstraße III — 27. Juli

25 JAHRE IM DIENST

- Hans Kupka**, Türheber-Maschinist,
Kokerei August Thyssen, am 9. Juni
- Willi Dappers**, 1. Gerätemechaniker,
Breitbandwerk I, am 3. Juli
- Alfred Strzelecki**, Kranführer, Elektro-
betrieb Sinteranlagen, am 5. Juli
- Hermann Schielke**, Walzmeister,
Fertigstraße I, am 8. Juli
- Herbert Klemens**, Bunkermann,
Hochofen, am 9. Juli
- Gertrud Ziegler**, Allg. Verwaltung,
am 11. Juli
- Wilhelm Reeb**, Vorarbeiter,
Kaltbandwerk I, am 18. Juli
- Thomas Galla**, Bauhilfsarbeiter,
Kokerei August Thyssen, am 24. Juli

85 JAHRE ALT

- Rudolf Siebel**, Düsseldorf-Benrath,
Calvinstraße 14, am 17. Juni

80 JAHRE ALT

- Eduard Huster**, Dinslaken,
Duisburger Straße 7, am 3. Juli
- Dietrich Kempmann**, Duisburg-Hamborn,
Sassenstraße 15, am 12. Juli
- Johann Plecker**, Orsoy, Kirchstraße 9,
am 15. Juli
- Karl Theberath**, Duisburg-Hamborn,
Bayernstraße 30, am 20. Juli
- Walter Bona**, Duisburg-Hamborn,
Röttgersbachstraße 59, am 22. Juli

DIE EHE SCHLOSSEN

- Manfred Mühle**, Zurichtung I, mit Anneli
Mysiak, am 19. Februar
- Jan Berger**, Elektrobetrieb Stahlwerke,
mit Gerlinde Brühl, am 12. März
- Egon Bruns**, Blechzurichtung Warmband,
mit Gertrud Dürselen, am 18. März
- Elke Bakker**, Verkauf IV, mit Ulrich
Driedger, am 19. März
- Horst Mölleken**, Elektrobetrieb I, mit
Renate Seidl, am 19. März
- Adolf Ackermann**, Elektrobetrieb Stahl-
werke, mit Brigitte Kleinjans, am
26. März
- Jürgen Dalkowski**, Stoffwirtschaft, mit
Siegfried Schmidt, am 2. April
- Wolfgang Klein**, Breitband, mit
Hildegard Kümmel, am 2. April
- Tahir Tasci**, Blechzurichtung Kaltband,
mit Yasare Kaskaoglu, am 8. April
- Manfred Lamprecht**, Zurichtung V, mit
Renate Trolldenier, am 8. April
- Hans Brauer**, Maschinenbetrieb II, mit
Christine Barthe, am 9. April
- Karl-Heinz Bross**, Elektro-Hauptwerkstatt,
mit Hildegund Brinkamp, am 9. April
- Wolfgang Forler**, Elektrobetrieb Band-
werk, mit Renate Mohner, am 9. April
- Hans-Peter Clauß**, Martinwerk II, mit
Ingrid Sander, am 15. April
- Hugo Ulbrich**, Thomaswerk, mit Siegrid
Krüger, am 20. April
- Franz Josef Hill**, Maschinenbetrieb
Beeckerwerth, mit Edith Berben, am
21. April
- Johannes Kersken**, Breitband Verzinkung,
mit Maria Heger, am 22. April
- Ernst Slembeck**, Werkschutz, mit Anita
Reuter, am 22. April
- Manfred Beckmann**, Versuchsanstalt, mit
Helga Pfaff, Versuchsanstalt, am
23. April
- Hans-Werner Gottschlich**, Mech. Haupt-
werkstatt, mit Hannelore Dengs, am
23. April
- Erich Gubbels**, El. Energieversorgung,
mit Monika Jung, am 23. April
- Dieter Meier**, Warmbandwerk I, mit
Ingrid Bielawy, am 23. April
- Erich Müllers**, Wärmestelle, mit Gisela
Gutmann, am 23. April
- Heinz Wenclawiak**, Techn. Ausbildungs-
wesen, mit Elisabeth Offergeld, am
23. April

- Detlef Wenner**, Warmbandwerk I, mit
Janke Wynand, am 23. April
- Johann Adler**, Maschinenbetrieb, mit
Hildegard Losemann, am 29. April
- Rita Konz**, Neubauabteilung, mit Joachim
Goldmann, am 29. April
- Alfons Brömme**, Maschinenbetrieb
Beeckerwerth, mit Anneliese Wengel-
nik, am 30. April
- Günther Kalisch**, Chemisches Haupt-
labour, mit Heide Poths, Labor, am
30. April
- Heinz-Günter Kriak**, Elektrobetrieb Band-
werk, mit Christa Compart, am 30. April
- Hans-Jürgen Kuske**, Kraftanlagen, mit
Elfriede Lange, am 30. April
- Alfred Manz**, Warmbandwerk I, mit
Brunhilde Brandt, am 30. April
- Dieter Rickert**, Volkswirtschaft/Statistik,
mit Ute Maceiner, am 30. April
- Hannelore Titscher**, Rechnungskontie-
rungsstelle, mit Karl-Heinz Diebel, am
30. April
- Hans-Hermann Wilkenring**, Neubauabtei-
lung, mit Johanna Rühl, am 30. April
- Gisela Zimenga**, Versuchsanstalt, mit
Rolf Stockhorst, am 30. April
- Wilhelm Seyda**, Soziale Betriebseinrich-
tungen II, mit Maria Kudlinski, am
6. Mai
- Siegfried Buschmann**, Beteiligungen, mit
Rita Moch, am 7. Mai
- Karl-Heinz Jörgens**, Elektrische Zentralen,
mit Marianne Verbeck, am 7. Mai
- Wilhelm Postler**, Thyssen Industrie, mit
Karin Eisermann, am 7. Mai
- Dieter Schreiber**, Allgemeine Werks-
kolonne, mit Dagmar Steuernagel, am
7. Mai
- Heinz Zabel**, Hochofen, mit Helga Quade,
am 7. Mai
- Kristina Glockmann**, Zentralrevision, mit
Heinz-Gerd Knüfermann, am 13. Mai
- Dieter von der Aue**, Technische Daten-
verarbeitung, mit Heidemarie Boncelet,
am 13. Mai
- Siegfried Barnefske**, Mechan. Hauptwerk-
statt, mit Frieda Flierl, am 14. Mai
- Rudi Fuhrmann**, Neubauabteilung, mit
Christiane Hütenbusch, am 14. Mai
- Hans-Detlef Kurtz**, El.-Kranbetrieb, mit
Angelika Jutta Schulz, am 14. Mai
- Peter Ricker**, Verzinkung, mit Ingrid
Krohn, Thyssen Industrie, am 14. Mai
- Dieter Ruhnu**, Stoffwirtschaft, mit
Brunhilde Riedel, am 14. Mai
- Hugo Springmann**, Mechan. Werkstätten,
mit Margret Sauerborn, am 14. Mai
- Agnes Gawronski**, Maschinen-Abteilung
Beeckerwerth, mit Theodor Dickmann,
am 20. Mai
- Erich Greim**, Kaltbandwerk I, mit
Siegfried Gerdsmann, Graf. Anstalt, am
21. Mai
- Gerhard Kosendei**, Elektrobetrieb Stahl-
werke, mit Karin Klausewitz, am
21. Mai



90 Jahre alt

JOSEF DETEMPLE

Sein neuntes Lebensjahrzehnt vollendete am 12. Mai der ehemalige Hüttenmann Josef Detemple. Damit gehört Herr Detemple jetzt zu der kleinen Schar der ältesten unserer früheren Mitarbeiter. Im Jahre 1875 wurde er in Burbach (Kreis Saarbrücken) geboren. Am 15. Oktober 1919 kam er zur August Thyssen-Hütte, wo er zunächst als Hilfsarbeiter in der Zurichtung 3 einen Arbeitsplatz fand. Nach kurzer Zeit beim Werkschutz war er

anschließend beim Elektrobetrieb lange Jahre als Maschinist tätig. Erst als 69-jähriger trat er nach 25 Dienstjahren im Jahre 1944 in den wohlverdienten Ruhestand. Seinen Lebensabend verbringt Herr Detemple bei seinem Sohn in der Kaiser-Friedrich-Straße in Hamborn. Für die August Thyssen-Hütte überbrachte unsere Werksführerin, Frau Scheiermann, dem hochbetagten früheren Mitarbeiter herzliche Glückwünsche.

Klaus-Dieter Linke, Maschinenbetrieb
Beeckerwerth, mit Edith Müller, am
21. Mai

Georg Münch, Maschinenabteilung
Beeckerwerth, mit Christa Jendraszek,
am 28. Mai

Heinz-Willi Ovenhagen, Technische
Datenverarbeitung, mit Anna Kock, am
28. Mai

NACHWUCHS KAM AN

Wilfried Peters, Kaltbandwerk II
Martina am 21. März

Alfred Felcmann, Transportzentrale
Petra am 26. März

Wilfried Muno, Hochofen
Christiane am 5. April

Durdu Kanac, Hochofen
Seval am 16. April

Renate Friebe, Compt. Abteilung
Bettina am 21. April

Manfred Frese, Warmbandwerk I
Regina am 22. April

Karlheinz Galinsa, Fertigstraße I
Ralf am 22. April

Joh.-Michael Strobef, Betriebswirtschaft
Georg am 23. April

Rolf Bleckmann, Kaltbandwerk I
Udo am 27. April

Heinrich Pohl, Martinwerk I
Heinz Joachim am 27. April

Fritz Swillus, Warmbandwerk I
Dietmar am 27. April

Erwin Schmidt, Kraftanlagen
Bärbel am 27. April

Erich Gretzki, El.-Betrieb Blockstraße
Ute am 28. April

Günter Saemann, Martinwerk II
Sabine am 28. April

Heinrich Stahl, Gärtnerei
Robert am 28. April

Dr. Christian Straßburger, Versuchsanstalt
Susanne am 28. April

Dieter Verhülsdonk, El.-Betrieb Hochofen
Anke am 28. April

Bernhard Krüger, Blechzurichtung Warm-
band, Gudrun am 29. April

Johann Payenberg, Thyssen Industrie
Anke und Silke am 29. April

Johannes Pithan, Elektrobetrieb Stahl-
werke, Heike am 30. April

Manfred Reintjes, Elektrobetrieb Stahl-
werke, Sabine am 30. April

Walter Rohlmann, Stoffwirtschaft
Andreas am 30. April

Heinz Becker, Porenbetonanlage
Monika am 1. Mai

Heinz Opriel, Martinwerk I
Christa am 1. Mai

Andreas Schönborn, Maschinenbetrieb
Beeckerwerth, Sabine am 3. Mai

Werner Hofmann, Martinwerk II
Martina am 4. Mai

Werner Pietrzak, Zurichtung
Dirk am 4. Mai

Wolfgang Fingerhut, Gärtnerei
Barbara am 5. Mai

Gerd Lohscheidt, Versuchsanstalt
Jochen am 6. Mai

Heinrich Spriesterbach, Elektrobetrieb
Bandwerk, Dagmar am 6. Mai

Heinrich Stapelkamp, Baubetrieb
Andreas am 7. Mai

Günter Wefelberg, Maschinenbetrieb III
Anke am 7. Mai

Karl Antweiler, Neubaubauabteilung
Bernd am 8. Mai

ZU GUTER LETZT

Beide Meldungen gingen dieser Tage durch die Presse:

Durch einen Hund wurde ein dreieinhalbjähriger Junge in den Hochwasser führenden Lech gestoßen. Sein elfjähriger Bruder konnte ihn mit knapper Not retten. Der Hundebesitzer, von dem Elfjährigen zum Helfen aufgefordert, beschränkte sich auf einige Hilferufe und entfernte sich eilends, als der Dreieinhalbjährige außer Gefahr zu sein schien.

Eine über dichtbesiedeltem Gebiet in Norddeutschland in Brand geratene Maschine wurde von ihrem Piloten erst aufgegeben, als er sie über menschenleeres Heidegebiet gesteuert hatte. Für sein „Aussteigen“ war es jetzt allerdings zu spät — der Pilot wurde beim Aufschlag der Maschine getötet.

So sicher der Hundebesitzer eine unerfreuliche Ausnahme darstellt, so sicher gibt es mehr Männer vom Schlage des Piloten, als allgemein angenommen wird. Der Beispiele hierfür — auch im eigenen Bereich auf der Hütte — sind viele. Es sei nur an den Arbeitskameraden erinnert, der zu Tode kam, als er seinen gasvergifteten Kollegen aus dem Keller eines Ofens der Steinfabrik retten wollte.

Das „Lied vom braven Mann“ — das ist nicht nur ein etwas alfränkisch anmutendes Gedicht von

Brave Männer – gibt's die?

Gottfried August Bürger, das die Väter zu ihrer Schulzeit noch auswendig lernen mußten; es klingt noch heute. Den braven Mann, es gibt ihn Gott sei Dank noch. Er lebt mitten unter uns und wäre sicherlich höchst erstaunt, würde man ihn in die Reihe eben jener braven Männer stellen, die ohne viel Nachdenken und Zögern und schon gar nicht voll falschen Heldentums helfen, wo Hilfe nützt.

Wie aber kommt es dann, daß so viele Alte und Kranke, Alleinstehende und Hilflose einsam bleiben? Daß inmitten unserer perfektionierten Gesellschaft ein Mensch in seiner Wohnung einfach verlöschen kann wie eine Kerze, nur weil sein Verbleib niemanden interessiert?

Dennoch, es stimmt nicht, daß die Menschen heute harte Herzen haben. Nur erschreckend gleichgültig sind sie gegenüber ihrem Nebenmann und Mitmenschen geworden. Spricht man sie nämlich persönlich an, sind sie fast immer bereit zu helfen. 15 000 Menschen retteten zum Beispiel die freiwilligen Helfer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in genau hundert Jahren seit 1865 — viele Millionen Mark wurden und werden für die Hungrigen dieser Welt alljährlich gespendet.

Brave Menschen — es gibt ihrer viele. Gleichgültige — ihrer gibt es leider noch allzu viele.

Adolf Börner, Mechanische Hauptwerk-
statt, Sabine am 8. Mai

Rasim Hemdemir, Allg. Werkskolonne
Mehmet am 8. Mai

Horst Nöldner, Steuerabteilung
Michael am 8. Mai

Bernhard Rosinski, Maschinenbetrieb I
Rolf am 9. Mai

Klaus Senske, Mechan. Hauptwerkstatt
Andrea am 9. Mai

Werner Janssen, Elektrobetrieb Hochofen
Elke am 10. Mai

Hans-Günter Noll, Warmbandwerk I
Stefanie am 10. Mai

Maximilian Olschok, Kaltbandwerk I
Thomas am 10. Mai

Fritz Pertz, Blechzurichtung Kaltband
Sabine am 10. Mai

Heinz-Dieter Prüss, Betriebswirtschaft
Rolf-Michael am 10. Mai

Brigitte Mallmann, Verkehrsabteilung
Jörg am 11. Mai

Hans-Jörg Trenkler, Thomaswerk
Thomas am 11. Mai

Reinhold Czubak, Mechan. Werkstätten
Jens am 11. Mai

Hans Altbürger, Hundeschmiede
Stefan am 12. Mai

Herbert Bruchhäuser, Maschinenbetrieb I
Petra und Vera am 12. Mai

Heinz Knist, Maschinenbetrieb
Joachim am 12. Mai

Karl Neumann, Thomasschlackenmühle
Sabine am 12. Mai

Karl Caspers, Warmbandwerk I
Karla am 13. Mai

Ernst Neuhaus, Elektrobetrieb Hochofen
Frank am 14. Mai

Günter Niebel, Warmbandwerk I
Andreas am 14. Mai

Alfred Albertzki, Bauabteilung
Christine und Jürgen am 15. Mai

Heinrich Schmeink, Fernmeldetechnische
Abteilung, Helmut am 15. Mai

Paul Sturmheit, Mechan. Werkstätten
Bettina am 15. Mai

Franz-Josef Schulte, Gärtnerei
Claudia am 15. Mai

Manfred Czubak, El.-Kranbetrieb
Petra am 16. Mai

Alfons Geers, Kraftanlagen
Elke am 16. Mai

Hans-Wilhelm Marks, Elektrobetrieb
Stahlwerk, Guido am 16. Mai

Rodolfo Grisari, Thomaswerk
Giuseppe am 17. Mai

Jürgen Peterka, Technische Verwaltung
Frank und Iris am 17. Mai

Christian Weidemüller, Versuchsanstalt
Matthias am 17. Mai

Franz Mikolajczak, Laboratorium
Thorsten am 18. Mai

Gerd Quast, Chem. Hauptlabor
Jörg am 18. Mai

Horst Ulmeier, Transportzentrale
Horst am 18. Mai

Siegfried Brands, Mechan. Werkstätten
Angelika am 19. Mai

Wilhelm Heldens, Maschinenbetrieb II
Sabine am 19. Mai

Siegfried Joost, Zurichtung I
Ramona am 20. Mai

Werner Kloss, Mechan. Hauptwerkstatt
Thomas am 20. Mai

Theodor Rajkowski, Bauabteilung
Silke am 20. Mai

Manfred Rogalka, Oxygen-Stahlwerk
Claudia am 20. Mai

Werner Witting, Kraftfahrbetrieb
André am 20. Mai

Günter Kalthoff, Zurichtung I
Wolfgang am 22. Mai

Werner Najdowski, Thomaswerk
Ralf am 22. Mai

Horst Thiemann, Wärmestelle
Birgit am 22. Mai

Dieter Schulte, Kraftanlagen
Rainer am 23. Mai

Horst Fahrthoff, Maschinenbetrieb
Beeckerwerth
Joachim am 24. Mai

Horst Nelißen, Werkschutz
Andrea am 24. Mai

Horst Rokitt, Maschinenbetrieb III
Regina am 24. Mai

Helga Tolma, Gästekasino
Volker am 24. Mai

Jürgen Möde, Versuchsanstalt
Angela am 26. Mai

Klaus Pannembäcker, Steuerabteilung
Birgit am 26. Mai

Josef Proboscht, Verkehrsabteilung
Regina am 26. Mai

Heinrich Weingart, Siemens-Martin-Werk
Wolfgang am 28. Mai

Ernst Bozych, Neubaubauabteilung
Volker am 29. Mai

Gottfried von Czarnowski, Kaltbandwerk
Aneite am 29. Mai

Horst Jurkiewicz, Hochofen
Frank am 30. Mai

Johannes Thierfelder, Blechzurichtung
Kaltband, Ellen am 30. Mai

Wilfried Blankenagel, El.-Betrieb
Stahlwerke, Jutta am 31. Mai

Mehmet Demircan, Zurichtung V
Hacikadin am 31. Mai

Friedhelm Hartung, Warmbandwerk II
Jörg am 31. Mai

Werner Klein, Baubetrieb
Ingrid am 31. Mai

Matthias Krämer, Walzwerk I
Matthias am 31. Mai

Wilhelm Brahm, Stoffwirtschaft
Rüdiger am 1. Juni

Heinrich Schmitz, MB Beeckerwerth
Andreas am 1. Juni

Heinz Dost, El.-Betrieb Walzwerke
Sabine am 2. Juni

Herbert Kensik, Maschinenbetrieb III
Petra am 2. Juni

Erich Kresmer, Warmbandwerk I
Roland am 2. Juni

Peter Przybilla, Meßwesen
Monika am 2. Juni

Erich Arnoldussen, Mechan. Hauptwerk-
statt, Claudia am 3. Juni

Max Hettmer, Walzwerk I
Klaus am 3. Juni

Wilhelm Klumpe, Blechzurichtung Kalt-
band, Sabine am 3. Juni

Fredi Krüger, El.-Kranbetrieb
Birgit am 3. Juni

Günter Witting, FTA
Helga am 4. Juni

Manfred Belzer, Kaltbandwerk II
Astrid am 5. Juni

Theodor Heuberg, Blechzurichtung Kalt-
band, Frank am 5. Juni

Unsere Toten

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

ZIEGLER, Gerhard	Meister, Betriebswirtschaft/Transportzentrale	1. Mai
BARMSCHIEDT, Hermann	Pensionär (Fräser, Bergbau und Hüttenbedarf)	11. Mai
KRÄMER, Helmut	Ingenieur, Neubaubauabteilung	11. Mai
SCHRODER, Wilhelm	Pensionär (Oberingenieur, Siemens-Martin-Werk II)	12. Mai
SCHÄFER, Jakob	Pensionär (Scherenmann, Blockstraße III)	13. Mai
KLUMP, Dietrich	Pensionär (Kranführer, Elektrobetrieb)	14. Mai
BEIER, Michael	Pensionär (Aufzugmaschinist, Hochofen)	15. Mai
STEIN, Peter	Pensionär (Maschinist, Gaszentrale)	16. Mai
WILMS, Richard	Pensionär (Vorsteher, Chem. Hauptlaboratorium)	19. Mai

